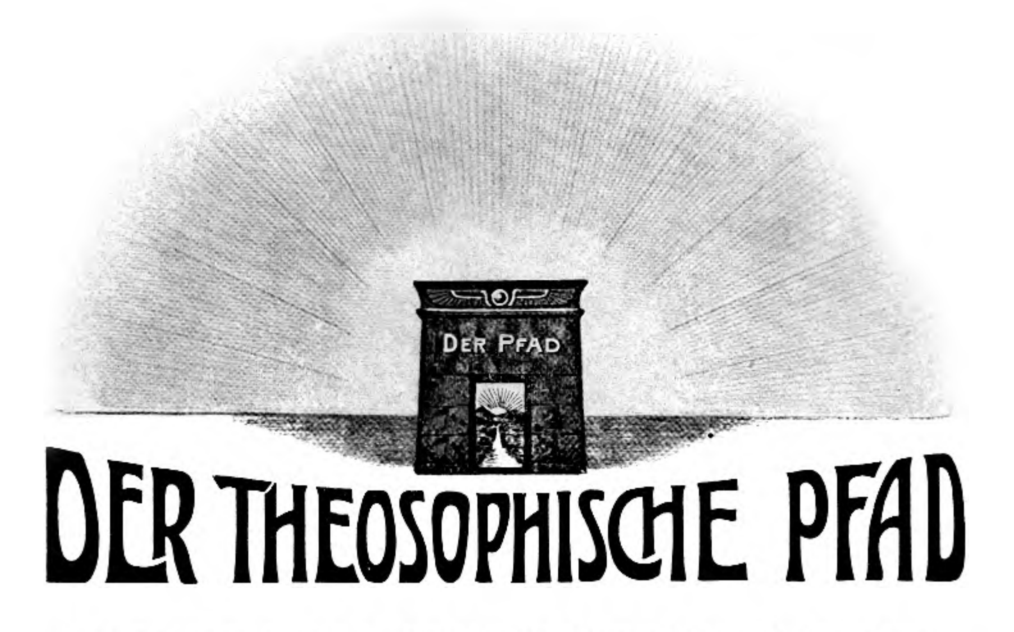


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

FREI VON SEKTENTUM UND POLITIK



Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Die Idee von einem persönlichen Gott hat die Vision der Menschen so beschränkt, daß sie dementsprechend während der ganzen Zeit ihre Energien auch beschränkt haben, und so wie sie ihren Gott eingeschränkt haben, so haben sie auch ihren Glauben begrenzt, trotz der Bekenntnisse aller Kirchen und aller großen philosophischen Systeme, die wir haben. . . .

Ich glaube nicht, daß die Menschheit durch Predigen gerettet werden kann, denn Predigten haben wir nun seit Tausenden von Jahren gehabt, und noch existieren Qual und Leid jeder Art, und immer noch existieren Irrenhäuser und Gefängnisse, und das Laster wandelt entschleierten Antlitzes auf jeder Straße, in jedem Land; und während all der Zeit wird das Predigen fortgesetzt. So ist meine Stimme nur eine Anregung auf den Reisepfad; ich hoffe, daß Ihr in ihr viel finden möchtet, was ich nicht in Worten ausdrücken kann. Ich hoffe, daß Ihr fühlen möchtet, wie mein Herz für die Menschheit schlägt, wie es darnach verlangt, herauszuströmen und ihre Trübsal zu vermindern.

Katherine Tingley.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

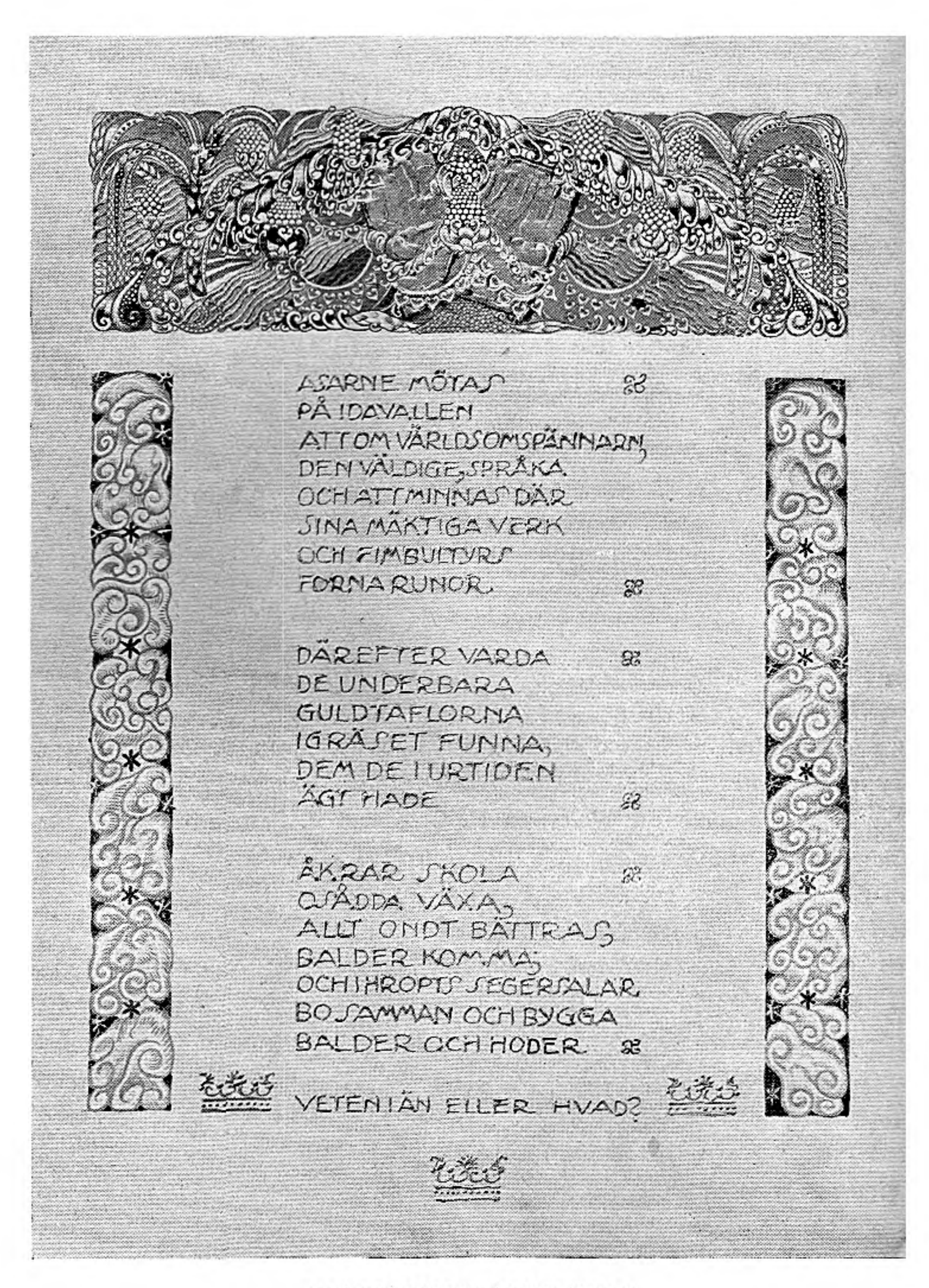
HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

Preis: vierteljährlich M. 2.25, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 9.--
Ausland: vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 5.—, jährlich M. 10.—
Einzelne Hefte 80 Pfg.

XII. JAHRGANG — OKTOBER 1913 — NUMMER 7

Inhalt



DIE WIDMUNG SCHWEDENS
FÜR DEN INTERNATIONALEN THEOSOPHISCHEN FRIEDENSKONGRESS
VISINGSÖ

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XII. JAHRG. OKTOBER 1913 NUMMER 7

Gemäß unserer Theosophischen Leitsätze ist jeder Mann und jede Frau in größerem oder geringerem Grade mit einem magnetischen Wirkungsvermögen ausgestattet, welches, wenn durch einen aufrichtigen, und besonders durch einen angestrengten und uneingeschränkten Willen gefördert, der wirksamste der magischen Hebel ist, welche die Natur für Wohl oder Wehe in die Menschenhände gelegt hat.

H. P. Blavatsky.

RAJA YOGA, SEINE IDEALE UND SEINE ERRUNGENSCHAFTEN, von Maria Castillo

Das dem Raja Yoga-System zu Grunde liegende Ideal ist das Erlangen eines vollkommenen Gleichgewichts der körperlichen, intellektuellen und spirituellen Fähigkeiten — »königliche Vereinigung«. Dieses grundlegende Ideal definiert den Zweck und die Möglichkeiten des Raja Yoga-Systems in seiner ganzen Stärke; denn bekanntlich umfaßt jenes Ideal das universale Gesetz, durch welches der Mensch den Zustand der Vollkommenheit erreicht.

Es mag manchen wohl zu idealistisch erscheinen, wenn hier von nichts Geringerem als dem Erreichen eines Zustandes der Vollkommenheit gesprochen wird. Aber das ist es ja gerade, was unsere Zeit benötigt, denn sie zeigt in ausgeprägter Weise die Neigung zur Engherzigkeit, Selbstsucht und zum Materialismus. Für den Menschen von heutzutage besteht ein großes Bedürfnis nach einer großzügigeren Weltanschauung, die ihn von den Umschlingungen seiner eigenen Selbstsucht zu erlösen vermag, von Kräften, die den Kreis seiner wahren Lebensinteressen immer mehr einzuengen drohen. Der Mensch bedarf irgend etwas Machtvollem, um Strömungen einer bestimmt entgegengesetzten Natur in zentrifugaler Richtung in Bewegung zu setzen, wodurch er mehr zur Quelle als zum Aufnahmegefäß des Guten wird.

Die praktische Seite des erwähnten Ideals kann an der Raja Yoga-Schule selbst ersehen werden. Die Schüler, welche den Standpunkt

dieses Ideals einnehmen, betrachten ihre Erziehung als eine Sache, die weit mehr bedeutet, als die rein intellektuelle Entwicklung, welche man heute von allen jungen Leuten fordert. Für sie bedeutet sie eine Schulung in der Charakterbildung, das Schaffen gesunder Grundlagen für die künftigen Jahre in der Stellung als Mann und Frau. Die nachdenkenden Studierenden am Raja Yoga-Colleg sind von dem Ideal durchdrungen, würdige Bürger, Patrioten und Wohltäter der verwaisten Menschheit zu werden. Ihr Leben ist zielbewußt; sie sehen in jeder Strebensrichtung eine Möglichkeit der Verbesserung und des Fortschrittes. Selbst die fortgeschrittensten Zöglinge geben sich nicht der Täuschung hin, zu glauben, daß sie bereits alles wüßten, was es zu wissen gibt; eine Selbstüberschätzung, die so häufig das Hindernis der Jugend ist. Mit dem Grade des erreichten Fortschritts wächst ihr Gesichtskreis; denn dieser verengt oder erweitert sich gemäß dem Willen und der intellektuellen Haltung eines jeden Individuums. Da die Raja Yoga-Studenten dies erfassen, da sie wissen, daß das Gemüt eine wichtige Rolle spielt, so trachten sie danach, im Innern eine fröhliche und optimistische Haltung zu schaffen.

Eines unserer Ideale, welches, wie ich glaube, anderen jungen Studierenden nicht zu Gemüte geführt wird, ist das im Worte »spirituell« verkörperte. In dieser Beziehung werden die Raja Yoga-Schüler an die Zweiheit ihrer Natur erinnert, und, als praktische Folge davon, an die Wachsamkeit, welche sie stets ausüben müssen, um das niedere Selbst dem Höheren unterzuordnen, an den beständigen und entschlossenen Kampf, der auf dem unsichtbaren Schlachtfeld des Gemüts vor sich gehen muß, um die feindseligen Gedanken durch edle zu ersetzen und das Gemüt so vorzubereiten, daß es ein geeigneter Träger für die höheren Kräfte werden möge, damit letztere ihre wohltätigen Strahlen über das ganze Wesen ausgießen können. Mit diesen Punkten im Gedächtnis lernen die Zöglinge, aus ihren Fehlern Stufen zu bauen und die Erfahrungen des täglichen Lebens als notwendige Lektionen auf dem aufwärtsführenden Pfade zur Vollkommenheit zu betrachten. Wenn dies beachtet wird, dann beginnt das Leben für sie interessant zu werden, weil der stets gegenwärtige Gedanke der Selbstverbesserung und der Wunsch, anderen zu einer umfassenderen Lebensanschauung zu verhelfen, an Macht gewinnt.

Diese gegenseitige Hilfe hat den idealsten Zustand der Freundschaft und Kameradschaft unter den Zöglingen herbeigeführt. Sie

erfassen praktisch, daß wahre Kameradschaft mehr darin besteht, einem Freunde beim Aufbauen seines Charakters behilflich zu sein, als seine Fehler ausfindig zu machen. Sie lernen gleicherweise von den Schwächen, als von den guten Seiten der Anderen. Wenn dies der Stand der Dinge in allen Erziehungszentren wäre, würden die Städte, die Staaten und zuletzt die ganzen Nationen reformiert werden. Und wenn allen die wohltätigen Wahrheiten, die den Raja Yoga-Zöglingen eingeschärft werden, gelehrt worden wären, gäbe es heutzutage sowohl in der Politik als auch im allgemeinen Leben weniger Täuschung und kein feiges Verstecken unter die Flügel einer fälschlich sogenannten Freundschaft.

Mit der Anwendung der Lehren wartet das Raja Yoga-System nicht erst, bis das Kind sein siebentes oder achtes Jahr erreicht hat, denn zu jener Zeit kann bereits viel erworben sein, was dem Kinde nicht nutzbringend ist und das hätte abgelegt werden sollen. Da man annimmt, daß die anhaltendsten Eindrücke diejenigen sind, welche in der Kindheit empfangen wurden, so arbeitet das Raja Yoga-System darauf hin, dem kleinen Kind in den einfachsten Formen gerade die soeben besprochenen Ideale vor Augen zu führen, und auf diese Weise Eindrücke wohltätiger Natur hervorzurufen. Außerdem wird während dieser ersten Jahre eine Liebe zum Fleiß eingeschärft, denn man weiß, daß ein träges Gemüt ein Übeltäter ist, und daß das Gemüt, solange es in diesem Zustande verharrt, passiv ist und unfähig wird, der herabziehenden Gedankenströmung zu widerstehen. Um den Fleiß zu kräftigen, wird den Zöglingen ein bestimmtes Programm verschiedener Lektionen für jeden Tag vorgezeichnet. Sie lieben ihre Lektionen und Pflichten und betrachten dieselben nicht als Plage.

Was das Raja Yoga-System unter anderem am höchsten auszeichnet, ist der Appell, den es an das Ehrgefühl der Schüler richtet, der ihnen solche Ermutigung und Hoffnung verleiht. Sie fühlen beizeiten, daß große Verantwortungen auf ihnen ruhen und daß, wenn sie erfolgreiche, tätige Schüler im wahrsten Sinne von Raja Yoga sind, sie vorbereitet sein müssen, edle Beispiele wahren Männer- und Frauentums abzugeben. Auf diese Weise wird echter Gerechtigkeitssinn in ihnen erweckt. Die daraus mit folgerechter Sicherheit hervorgehenden Resultate sind von unberechenbarem Vorteil, und zwar nicht nur für die Schüler selbst, sondern für alle, die mit ihnen in Berührung kommen. Wenn diese Gemütshaltung einmal

feste Form gewonnen hat, dann ist die Umwandlung, welche im Charakter stattfindet, geradezu unglaublich.

Ein wichtiger Punkt ist die Tatsache, daß den Schülern gelehrt wird, daß die Probleme des Lebens innerhalb ihrer eigenen Natur liegen. Das ist sicherlich logisch, denn die Lebensprobleme gehen aus der Verschiedenartigkeit im Charakter der Individuen hervor, welche die Gemeinde, den Staat, die Nation bilden. Wenn die ganze Menschheit heute im Kampfe mit den Lebensproblemen die Lehren des Raja Yoga befolgt hätte, dann gäbe es keinen Konflikt, keine Kriege; Friede würde die universale Freude des Lebens sein.

Von Kritikern, welche mit dem Raja Yoga-System unbekannt sind, wird häufig die Frage gestellt: „Wie werden die Zöglinge fähig sein, den Lebensproblemen nach Verlassen des Collegs gegenüberzutreten, wenn sie jetzt so sorgfältig behütet werden, mit denselben in Berührung zu kommen?“

Der großartige und glänzende Schutz, der den Schülern der Raja Yoga-Schule und des -Collegs auf Point Loma zuteil wird, erhält dieselben nicht in Unwissenheit in bezug auf die menschlichen Schwächen und Laster, aber es wird ihnen gelehrt, während sie beschützt werden, ihren Charakter durch Willenspflege und durch die Heranbildung edler Eigenschaften so zu formen, daß sie vorbereitet sein werden, den genannten Zuständen mit Verständnis zu begegnen und mit dem Mut, dieselben zu überwinden. Den jungen Schülern wird oft genug die Idee nahegebracht, daß das Leben in weltlichen Angelegenheiten nicht so leicht dahinfließt, wie in Point Loma, und daß infolgedessen ihre Gelegenheiten am Colleg kostbar sind.

Eines der großen Geheimnisse von Raja Yoga, das am Colleg so glänzend zur Geltung kommt, ist, daß der Schüler Selbstvertrauen durch das Verständnis seiner eigenen Natur gewinnen muß — nämlich durch das Höhere und Niedere in ihm, und daß sowohl Gedanken als auch Handlungen immer in Harmonie mit den höchsten Gesetzen richtiger Tätigkeit stehen müssen. Diese Ideen sind nicht nur theoretisch; sie werden im täglichen Leben der Zöglinge tatsächlich in die Praxis umgesetzt. Ja, die Schüler streben stets danach, dem, was sie lehren, auch nachzuleben; denn etwas zu predigen, ohne es selbst zu tun, läuft allen Lehren des Raja Yoga zuwider.

SIND WIR VERANTWORTLICH? Von einem Schüler der Theosophie

Was ist mit dieser unserer alten Welt geschehen? Will der Menschheit irgend ein großes Unglück widerfahren? Ist unsere Zivilisation bedroht? Diese Fragen entspringen keiner Einbildung, sie drängen sich wieder und wieder auf. Manche finden keinen Ausdruck hierfür, manche können sie nicht formen; nichtsdestoweniger tauchen sie jedoch auf unbestimmte Weise im Gemüt auf und verursachen ein unerklärliches Gefühl von Gefahr.

Es gab schon oft Zeiten in der Weltgeschichte, in denen Nationen und Zivilisationen abwärts gingen; einige sanken nach und nach, andere, gleich Rom, zerfielen innerhalb eines Jahrhunderts. Des galiläischen Propheten Warnungsrufe nützten wenig, sein Volk zu retten, und heute ist es, als ob man wieder einmal das Echo seiner Worte hörte: „Wehe den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen."

Ja, es geht die Kinder an, die ungeborenen sowohl als auch die jungen Männer und Frauen, die tatsächlich nicht viel mehr als Kinder sind, so wenig Wissen haben sie von der Welt und noch weniger über sich selbst. Für sie ist es, für die dieser Ruf ergangen ist. Denn, wenn die Wohlfahrt der Jugend bedroht ist, so hängt unsere Zivilisation in der Tat in der Schwebe, und denkende Männer und Frauen können gar wohl fühlen, daß eine drohende Schicksalswolke über der menschlichen Rasse schwebt.

Nun, wir Schüler der Theosophie sind keine Pessimisten. Es gibt nichts, keine religiöse Lehre oder wissenschaftliche Tatsache, die eine größere Lebenshoffnung böte als Theosophie. Theosophie ist ihrem Wesen nach optimistisch, weil sie im Ewigen wurzelt und auf den unveränderlichen, göttlichen Funken im Menschen und in der Natur hinweist, den kein Fallen der Zivilisation, kein Verderben der Welt berühren kann.

Nein, wir sind keine Pessimisten; aber Theosophie lehrt, daß jeder Mann und jede Frau der Nation und der Rasse gegenüber Pflichten hat, und daß jeder in gewissem Grade für die existierenden Zustände verantwortlich ist, heißen sie wie sie mögen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß wir unsere Augen den Tatsachen gegenüber nicht verschließen dürfen.

Nun könnten manche sagen, das geschilderte Bild ist übertrieben. Jenen kann erwidert werden, lest die Tageszeitungen, nicht die Sensationsblätter, sondern die bloßen Tatsachen, wobei es Hunderte von Fällen gibt, die überhaupt nicht in die Presse gelangen. Welches sind die Tatsachen?

Der Wahnsinn nimmt zu, der Selbstmord wächst an, die Ehescheidungen mehren sich, das Laster nimmt überhand. Jeder kann sich die Zahlen selbst verschaffen. Hat man den schrecklichen Enthüllungen, die über den weißen Sklavenhandel gemacht wurden, keine Aufmerksamkeit gezollt? Wurde man nicht gewahr, daß die Lage so schrecklich wurde, daß ein Kongreß Stellung dazu nehmen mußte? Erfüllt man seine Pflicht als Bürger, ob Mann oder Frau, ohne von solchen Dingen Notiz zu nehmen? Und die fürchterlichen Verbrechen, die unsagbaren Laster, die sogar von alten Leuten verübt werden, welche dem Rand des Grabes zuwanken? Das heidnische Rom hatte bei all seiner Degeneration keine solch furchtbaren Bilder aufzuweisen, wie sie heute in manchen christlichen Ländern Amerikas und Europas geschaut werden können.

Wem sind beispielsweise nicht die Berichte von Wolters seinerzeitigen kaltblütigen Verbrechen in Erinnerung, wer kann derartiges lesen und dabei gleichgiltig bleiben? Und doch gibt es so viele *Gleichgiltige; sie lesen solche Berichte als bloße Neuigkeiten*, welche vielleicht für den ersten Moment Schauder hervorrufen, aber einem weiteren Gedanken nicht Raum geben. Was gehen einen solche Dinge, die sich in einer Entfernung von ein-, zwei- oder dreitausend Meilen ereignen, an? Soll ich meines Bruders Hüter sein? Und Wolter, kaum dem Knabenalter entwachsen, 19 Jahre alt — vor einigen Jahren schier noch ein unschuldiges Kind! Welche Erklärung haben wir, wo ist der Verantwortliche zu suchen? Und dann das Mädchen, sein Opfer; kann man sich den furchtbaren Schrecken vorstellen, den es gefühlt haben muß, wobei es vielleicht in seinem Todeskampf noch Gott angerufen hat; aber es kam kein Einschreiten seitens des Gottes, den die Christen predigen und an den sie zu glauben vorgeben. Keine Antwort aus der ewigen Stille, nur das spöttische Echo, eine rasende, schreckliche Furcht. Wenn es irgend eine Antwort, irgend eine Erklärung geben soll, so hat sie von Menschen zu erfolgen — von dir und mir. Wir sind es, die sie zu finden und aufzuhellen haben.

Einige sagen, wir sollen nur auf das Gute und Schöne sehen,

und manche Leute möchten uns glauben machen, daß es kein Übel, keine Sünde gäbe, daß alles gut, alles Gott ist. Das, was Übel, Sünde, Verbrechen genannt wird, entspringe nur dem irrenden Glauben sterblicher Gemüter.

Aber was würde man von einem Arzt sagen, der nur gesunde, im Wohlbefinden lebende Leute besuchen und seine Augen der Krankheit und dem Unwohlsein gegenüber verschließen würde? Mit Wortspielen können wir nichts erreichen; die Verbrechen, die Übel, die Krankheiten kommen zu nahe an uns heran.

Wir mögen vielleicht Tausende von Meilen von dem Tatort von Wolters Verbrechen entfernt wohnen, aber andere schreckliche Verbrechen und unsagbare Laster kommen uns nahe, und der weiße Sklavenhandel dehnt sich auf jede Stadt im Lande aus. Hat man so viel Interesse, um die Polizeiberichte seiner Stadt zu lesen oder in den Gefängnissen der Stadt und des Landes nachzuforschen, dann kann es nicht ausbleiben, daß ein mächtiger Schrecken uns ergreift. Und wer Kinder hat, wird dann begreifen wie noch nie zuvor, wie groß die Verantwortlichkeit ist, welche die Eltern haben, nicht nur als Wächter des leiblichen Wohls, sondern auch in bezug auf moralische Wohlfahrt der Kinder.

Es ist nicht notwendig, alle die Verbrechen, die täglich die Welt heimsuchen, zu nennen; aber eine Tatsache muß erwähnt werden, daß die Vielen, die große Zahl der Durchschnittsmenschen, von dem großen Umfang der Verbrechen nichts wissen. Wäre dies der Fall, so könnten sie schwerlich Nachtruhe finden und würden fragen, was das Ende von all dem sein wird.

Gibt es eine Antwort auf dieses Problem? Theosophie sagt ja; Theosophie selbst ist die Antwort. Wie viele sind mehr oder weniger gleichgültig gegen die Wohlfahrt anderer, wie viele glauben genug zu tun, wenn sie ihre Begierden verdecken, oder wenigstens alle unreinen und schlimmen Gedanken zurückhalten, damit sie nicht in äußerem Tun Ausdruck finden; wenn sie nach außen hin als Ehrenmänner dastehen, da niemand ein Recht hat, in ihr eigenes Leben hineinzuschauen. Auf diese Weise, sei es aus Unwissenheit, oder sei es aus wissentlicher Außerachtlassung der Verantwortlichkeit, sind die üblen Folgen entstanden.

Nehmen wir das Beispiel eines gesunden, kräftigen, jungen Mannes an der Schwelle des Lebens an. Er gibt den Versuchungen nach und verfällt in Ausschweifungen, anfangs vielleicht für eine

Zeit, vielleicht jahrelang fühlt er keine wesentliche Einbuße an Stärke und Gesundheit. Aber sie wird sicherlich kommen, und eines Tages muß er seine Rechnung in Verlust von Selbstbeherrschung, in Schwäche, Krankheit und in dem Schlimmsten von allem, vielleicht in Verzweiflung und Gewissensbissen bezahlen. Mit anderen Worten, die Zeit kommt schließlich, in der er in gewissem Grade sich anderen so zeigen muß, wie er sich selbst kennt und in der er die Risse seines »respektablen« Selbstes nicht mehr verbergen kann.

Gibt dies nicht ein Bild von der Menschheit zur heutigen Zeit? Die Tage müssen herankommen, wo Männer und Frauen nicht länger fähig sind, ihre geheimen Laster zu verleugnen. Manche halten zweifellos noch ihre wahre Natur verborgen, aber so viel sie dieselbe auch umhüllen, wer wagt es zu sagen, daß das Leben des Menschen so umgrenzt ist, daß seine wahre Natur nicht bekannt werden kann? Sind wir für solche Enthüllungen vorbereitet?

Sind diese Verbrechen, diese Bloßstellung von Lastern, diese unsagbare Unmoralität nicht Warnungszeichen für jeden, um zu begreifen, daß diese Enthüllungen nur darauf hinweisen, wie schrecklich die Krankheiten sind, welche den Körper der ganzen Nation, von der wir ein Teil sind, heimsuchen, und daß wir in einem Grade nicht nur für das Vorhandensein der bestehenden Zustände, sondern auch dafür verantwortlich sind, daß sie beseitigt und in bessere verwandelt werden? Sind wir nicht unseres Bruders Hüter?

Glücklich die Zeit, glücklich das Zeitalter, dem die Alten den Namen des Goldenen gaben, nicht deswegen, weil in diesem glücklichen Zeitalter das in unserem eisernen so ersehnte Gold ohne Mühe gewonnen ward, sondern weil die in diesem Zeitalter Lebenden die zwei Worte *mein* und *dein* nicht kannten.

Cervantes.

Liebe und Stärke, oder innere Harmonie und Mut, sind die zwei Pole der Erziehung.

Richter.

RAJA YOGA, DAS LICHT DER WELT, von H. Oettl und F. Savage

Es war einmal in alten Zeiten ein König, der mit Sorgen sah, daß seine großen Ländereien zu Grunde gingen und daß die Bevölkerungszahl seines Königreiches allmählich abnahm. Der König liebte sein Volk, daher erfüllte ihn diese Erkenntnis mit Bestürzung. Lange, mühevolle Monate hindurch versuchte er, die Zustände zu verbessern; neue Gesetze wurden gemacht; alte, die vergessen waren, wurden wieder ans Licht gebracht. Die Verbesserungen wurden begonnen, alles, was aussichtsreich erschien, wurde versucht, jedoch ohne bleibenden Erfolg. Nach jedem Versuch schienen die Verhältnisse für eine Zeitlang besser zu werden. Es zeigte sich doch immer wieder, daß etwas anderes nottat.

Schließlich ließ der König seine weisen Männer kommen und bat sie, eine Reise durch das Land zu machen. Sie sollten alles beobachten, so geringfügig es auch erschien, und, damit sie die heimischen Zustände besser beurteilen konnten, hatten sie auch noch andere Länder aufzusuchen. Als Jahr und Tag vergangen war, kehrten sie, wie ihnen befohlen, zurück und statteten dem König Bericht ab über das, was sie gelernt hatten. An einem festgesetzten Tage versammelten sich alle weisen Männer vor dem König und erklärten seltsamerweise einmütig, daß das Land nur ein Ding benötigte, damit dem Volke die Gesundheit und das Glück, was ihm früher zu eigen war, wieder teilhaftig würde, — Erziehung! Gewiß, das Land besaß Schulen in großer Zahl, sowie die notwendige Zahl von Lehrern. Aber das Volk lernte außer intellektuellen Errungenschaften nichts, und obgleich manche ein Examen als wandelnde Konversationslexika hätten ablegen können, waren sie in spiritueller Hinsicht um so schlechter daran.

Ob nun der König das Heilmittel entdeckte, ist nicht bekannt. Seit jenen Tagen haben sich die Zeiten nur wenig geändert. Obschon es nicht vollständig eingesehen wird, so sind es heute die gleichen, wenn nicht schlimmere Probleme, die ihrer Lösung warten. Wie damals, so ist es auch heute Erziehung, welche nottut, nicht aber bloße Kopfgelehrsamkeit. Die Völker der Welt sind damit schon übersättigt, und ein weiteres Beschweren der Wagschale in dieser Beziehung ist überaus gefährlich. Was brauchen wir mehr Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung als die Tatsache, daß die Zahl

unserer Asyle und Gefängnisse in beständigem Wachstum begriffen ist und daß die Unschuld der unbeschützten Jugend stets mehr bedroht ist? Überall macht sich ein bedauernswerter Mangel an moralischer Kraft bemerkbar. Die Gesetze und Reformen von heute haben sich als unwirksam erwiesen; die Erziehung steht als völlig unfähig da, um die uns gegenüber stehenden Probleme zu bemeistern. Welches System vermag die Lage umzugestalten? Zweifellos kein anderes als Raja Yoga, da dieses System allen, die mit ihm in Berührung kamen, zu einem führenden Licht wurde.

Raja Yoga ist in seinem Wirkungskreis allumfassend; es entwickelt nicht bloß eine Seite des Lebens unter Ausschluß all der andern. Es berührt das Heim, die Schule, die Stadt und das Leben der Nation direkt. Während für einen großen Teil der Jugend die Erziehung nur eine kurze Periode dauert und nur einen äußeren Einfluß auf das Leben ausübt, tritt Raja Yoga in das Leben selbst ein und wird von da ab ein beständiger lebendiger Faktor. Es kann nicht nach Jahren oder Graden von einer bestimmten Zahl gemessen werden. Es ist stets gegenwärtig und bleibt ein treuer Führer auf dem Lebenspfad, da sein Einfluß an der Wiege anfängt und über das Grab hinaus fortdauert. Schließlich gibt es dem Schüler den Vorteil einer vollständig abgerundeten Erziehung, etwas, das nirgendwo vorhanden zu sein scheint, mit Ausnahme da, wo Raja Yoga gelehrt wird. Überall in der Welt macht sich der Mangel an Gleichgewicht in Hinblick auf Verstand und Moral bemerkbar. Eine Fähigkeit wird auf Kosten der andern, manchmal auf Kosten von vielen anderen, entwickelt. Die Menschen haben die Anwendung der Kunst vergessen, die darin besteht, einen jeden Zweig ihrer Fähigkeiten als Attribut des andern dienen zu lassen. Und gerade dieses Gleichgewicht ist es, das Raja Yoga befähigt, den Weltproblemen entgegenzutreten und ihnen die notwendige Antwort zu geben. Eine Erziehung, die den Menschen anhält, seine eigene Göttlichkeit zu erkennen und ihm zeigt, die Quelle aller Versuchungen in sich selbst zu finden, verleiht ihm eine Grundlage aus festem Granit, auf der weitergebaut werden kann. Dies gilt von der Erziehung, wie sie heute im Allgemeinen gegeben wird, nicht. Zu häufig geht der Absolvent aus der Schule in die Welt und besitzt keinen anderen Schutzpanzer als das Wissen, daß es Fallstricke in der Welt gibt und daß er ihnen aus dem Wege gehen soll. Aber wie er dies zu machen hat, darüber hat er keine Kenntnisse. Ja,

es ist leicht gesagt, halte dich fern von den Fallstricken, wenn jeder derselben in der einen oder anderen Form in der eigenen niederen Natur des Menschen liegt! Aber er weiß von all dem nichts, und schreitet häufig Schritt um Schritt auf dem gefährlichen Pfad entlang, bis er findet, daß er gerade an der Stelle angelangt ist, die er zu vermeiden glaubte, wobei er viel Zeit für die jetzt verspätete Überlegung gehabt hatte. Wie häufig ertönt die Klage: „O, wenn mir das Mysterium meiner eigenen Natur gelehrt worden wäre, als ich noch jung war, — wenn mir gelehrt worden wäre, wie ich mich selbst beherrschen muß, ich würde sicherlich anders gehandelt haben!" Gäbe es keine Ursachen für derartige Klagen, dann würden unsere Gefängnisse ihre Tore schon lange geschlossen haben, und die menschliche Entartung würde nicht so offenbar sein, als sie es heutzutage ist. Wenn den Kindern nur ein klares Verständnis von ihrer eigenen Natur und der Schlüssel zur Selbstbemeisterung gegeben würde, so lange sie noch jung sind, dann würde Gesundheit, wie dies auch sein sollte, allen zu eigen sein und Laster und Verbrechen würden bedeutend verringert. Hier sind nur einige der Übel angedeutet, die durch Raja Yoga beseitigt werden. Da auf Point Loma die Kinder vieler Nationalitäten von Raja Yoga berührt werden, wie groß muß dessen Kraft für die Erhebung der Rasse sein!

Wenn ein jeder Mensch vor sich selbst Achtung hat und die Achtung seiner Mitmenschen besitzt, dann können die Dinge, die jetzt seine Auffassung von Recht und Unrecht herabziehen und verkleinern, keinen Platz im Leben der Menschheit haben. Selbstachtung macht aus jedem Menschen einen besseren Bürger; als ein solcher wird er sich in nicht geringem Grade für das moralische Leben in seinem Heim, in seiner Stadt sowie auch in seinem Volke verantwortlich fühlen.

Für Raja Yoga steht eine große Arbeit bevor. Es ist jedoch nur eine Frage der Zeit, bis die ganze Welt zur Erkenntnis der Tatsache kommen wird, daß Raja Yoga allein die vielen verwickelten Wege des Lebens ebnen und dorthin Frieden bringen kann, wo jetzt Verzweiflung herrscht, und das erleuchten kann, was jetzt dunkel ist; denn, Raja Yoga ist und wird für immer das Licht der Welt sein.

WILDE BLUMEN AUF LOMALAND, von der Brownie-Botanik-Klasse

Der Frühling ließ seinen Weckruf ertönen; ihm folgte ein Hüpfen, Tanzen und Singen von vielen Millionen Samen, die aus ihrem Schlummer erweckt wurden, worauf sie ihre schützende Erdhülle beiseite warfen, um die Täler und Hügel mit einem farbenbunten, hellen Kleide zu überziehen, welches eine solche intensive Freude ausstrahlte, daß jeder sie fühlte und daß sich in jedem der Wunsch regte, durch Wiese und Feld zu wandern und zu sehen, was es Neues gäbe. Welch eine Veränderung hat doch mit dem dunklen Braun und Grau stattgefunden, das im Winter vorherrschte und das nun durch die Masse der verschiedenartigen Blumen zu einer leuchtenden Farbenpracht wurde, die sich nach einem sanften Frühlingsregen so plötzlich zeigte. Solche wundervolle Farbenwirkungen, die in so kurzer Zeit wie hergezaubert erscheinen, sind eine der vielen Überraschungen, die Lomaland bietet. Wenn wir bedenken, daß auf dem begrenzten Platze 290 Pflanzenarten vorkommen, welche über 40 Familien angehören, dann wird man begreifen, daß hier nicht nur ein Feld für den Studenten der Botanik, sondern auch für den Künstler vorhanden ist, das selten seinesgleichen findet. Die ganze Flora Lomalands wurde sorgfältig bestimmt und klassifiziert, so daß das Verzeichnis den kommenden Studenten des Raja Yoga-Colleges zur Erleichterung ihres Studiums weiter gegeben werden konnte. Die Zeit, in welcher der Platz, auf dem heute die wilden Blumen blühen, durch majestätische Gebäude und Feengärten bedeckt sein wird, ist nahe, da das Errichten von Bauten hier so rapid vor sich geht.

Unsere Flora schließt viele Büsche und Kräuter ein. Die Büsche sind drei bis sechs Fuß hoch und verbreiten sich gleichmäßig über alle Hügel und Schluchten, so daß sie nicht nur den zarten Kräutern Schatten spenden, sondern auch dem ganzen Bilde Farben beimischen, die für das Auge höchst angenehm und ruhespendend sind. Die wichtigste Gattung hier ist die Compositae (Sternblumenfamilie) mit über dreißig Arten. Die anderen wichtigsten Gattungen mit drei bis achtzehn verschiedenen Arten sind die der Leguminosae (Erbsenfamilie), Cruciferae (Senffamilie), Scrophulariaceae (Feigenfamilie), Labiatae (Minzenfamilie), Lilliaceae (Lilienfamilie), Onagraceae (Primelfamilie), Euphorbiaceae (Wolfsmilchfamilie), Rhamnaceae (Wegdornfamilie) etc.

Aus Raummangel können die typischen Arten jeder Familie hier nicht aufgezählt und beschrieben werden; es möge genügen, wenn wir einige Bemerkungen über unsere besonderen Lieblinge bringen. Der erste Platz unter den Blumen muß dem californischen Mohn (Eschscholtzia Californica) eingeräumt werden. Welch goldnen Schimmer verleiht er doch im Frühling unseren Hügeln, und was für ein Spaß ist es, zu beobachten, wie die kleinen grünen Nachtmützen abgeworfen werden, bevor sich die Blumen öffnen! Unser Liebling unter den Büschen ist der Yerba Santa-Busch (Eridictyon tomentosum), der zur Familie der Wasserblätter gehört. Der graugrüne Ton des Laubes harmoniert so schön mit den vollen Büscheln seiner purpurroten, glockenähnlichen Blüten. Es regt sich das Gefühl in uns, ihrer Musik zu lauschen, wenn wir sehen, wie sie sich im Winde wiegen. Ein anderer bekannter und beliebter Strauch der Gänseblümchenart ist der »Sunspots« (Encelia Californica), welcher drei Fuß hoch wird und mit einer Masse großer gelber Blüten, deren Mittelpunkt bräunlich purpurn aussieht, bedeckt ist. Er bietet nicht nur einen lieblichen Anblick, sondern verbreitet auch einen feinen Duft, der sich mit den Düften der anderen aromatischen Gesträuche so innig vermischt, daß alle Hügelflächen stets einen höchst angenehmen Duft aussenden. Ein anderer stattlicher Busch, der in großer Anzahl vorkommt, die Bienen mit reichlichem Futter versieht und dem hiesigen Honig seinen vielgepriesenen Geschmack verleiht, ist der schwarze Salbei (Audibertia Stachyoides), der zur Familie der Minzen gehört. Der einsame Vertreter der Hahnenfußfamilie, die Clematis ligusticifolia, kann nicht übergangen werden. Wie sie, zuerst mit ihrem Blätterwerk und ihren Blumen und dann mit ihren federballengleichen Samen, künstlerisch die Büsche schmückt, verleiht sie stets den Schluchten ihren eigenen Reiz. Ein anderer einsamer Vertreter seiner Familie ist das wohlriechende gelbe Stiefmütterchen (Viola pedunculata). Wie wir sie lieben, die goldbraunen Blüten, wie entzückt wir sind, wenn wir große Sträuße davon pflücken und sie mit froher Botschaft den Gefangenen im Gefängnisse von San Diego zusenden.

Eine der ersten Blumen, welche hervorkommen, gehört zur Senffamilie. Wir kennen sie unter dem Namen »Frühlingsblümchen« (Dentaria Californica). Es sucht sein zartes blaßrotes Gesichtchen vor der Sonne zu verstecken, indem es seinen Wohnplatz auf der Nordseite der Schluchten nimmt, während ihre Schwester, die

westliche Mauerblume, (Erysimum grandiflorum) in goldener Glorie an den, dem Meere zugewandten Hügeln gedeiht, sich der Meeresbrise erfreuend. Die letzte Blüte, welche uns im Herbste ein Lebewohl zuruft, ist die wunderschöne Mariposa-Tulpe (Calochortus Weedii), welche zur Familie der Lilien gehört. Welch eine Überraschung erwartet den Beobachter, wenn er in ihre lieblichen, goldenen Kelche schaut! Die Schönheit der seidenen Härchen, die von den braunen Fleckchen auf den Blütenblättern erstehen, ist wie eine Probe von Feenkünsten.

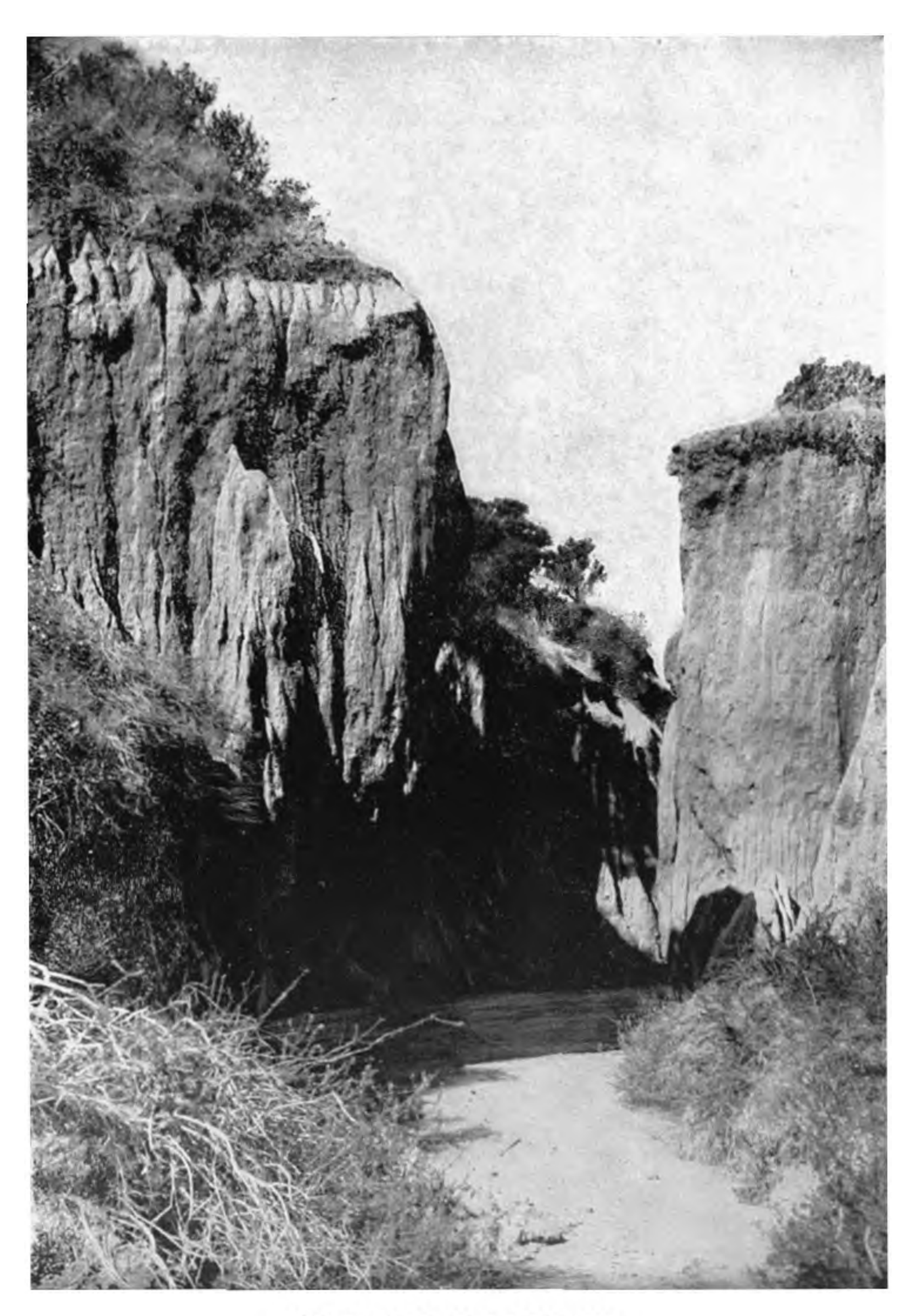
Es würde Seiten beanspruchen, um alle unsere Blumenfreunde aufzuzählen. Da dies der Raum uns nicht erlaubt, wollen wir nur ein paar Worte hinzufügen, um von der Freude zu erzählen, die es uns bereitet, so manche Stunden zwischen ihnen verbringen zu können, und zu erwähnen, wie sie in unseren Herzen den Geist erwecken, anderen das Leben zu bereichern und zu erhellen, gerade so wie sie es tun. Wie glücklich wir sind, wenn wir in der Blütezeit mit willigen Händen ganze Arme voll gepflückte Blumen und Blüten nach Hause tragen, in Sträuße binden und diejenigen damit zu erheitern suchen, die sich für eine Zeitlang hinter den Riegeln und Schlössern der Gefängnisse befinden.

Alles was ist, ist in Gott, und nichts kann ohne Gott sein, noch begriffen werden.

Spinoza.

Was wär ein Gott, der nur von außen stieße,
Im Kreis das All am Finger laufen ließe!
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,
So daß, was in ihm lebt und webt und ist,
Nie seine Kraft, nie seinen Geist vermißt.

Goethe.



EIN CANYON IN LOMALAND



BLUMENPRACHT AUF LOMALAND

GEDANKEN ÜBER DAS ZYKLENGESETZ, von E. A. C.

Von vorneherein möge bemerkt sein, daß das Gesetz der Zyklen ein Gesetz ist, gemäß welchem die sinnlichen Eindrücke in das Gemüt zurückkehren und sich wiederholen. Dieses Gesetz bezieht sich auf die Neigung seitens der Gefühle und Gedanken des menschlichen Lebens, wiederzukommen, sowohl in bezug auf Einzelpersonen als auch auf ganze Nationen. Um es noch klarer zu machen, sei gesagt, daß wir uns unser ganzes Leben hindurch inmitten der Zyklen von Gefühlen befinden. Beständig werden wir von ihnen beeinflußt.

Es gibt einen Zyklus vom Schlafen und Wachen. Am Abend, zu einer gewissen Zeit werden wir schläfrig, gehen zu Bett und wachen zu einer bestimmten Zeit am Morgen wieder auf. Dies geschieht nicht selten mit großer Pünktlichkeit. An jedem siebenten Tage der Woche pflegen wir gewöhnlich etwas später aufzuwachen. Während des Tages verspüren wir zu bestimmten Stunden das Bedürfnis, Nahrung zu uns zu nehmen. So besteht unser Leben aus einer Kette sich regelmäßig wiederholender Gewohnheiten.

Vielleicht fragen wir uns, warum wachen wir eigentlich jeden Tag zu einer bestimmten Stunde auf? Warum schlafen wir jeden Sonntag etwas länger? Warum verspüren wir zu bestimmten Zeiten Hunger? Wir pflegen diese Fragen gewöhnlich mit dem Begriff »Gewohnheit« abzutun. Aber was bedeutet eigentlich der Ausdruck Gewohnheit? Wenn es kein Gesetz der Zyklen gäbe, dann würde es auch keine Gewohnheit geben; es wäre sogar schwer, den Grund für die Erscheinung des Erinnerns oder für das Gedächtnis zu finden. Wäre das Gesetz der Zyklen nicht vorhanden, dann müssten wir beständig einen Stundenplan zur Hand haben, um die Zeit, zu der wir zu Bett gehen, oder zu der wir uns zum Essen niedersetzen, kurz für alle Dinge, die wir jetzt gewohnheitsmäßig tun, zu bestimmen.

Die Lehre von dem Gesetz der Zyklen sagt, daß jeder Eindruck die Neigung besitzt, sich nach einer kürzeren oder längeren Periode zu wiederholen und an Stärke zuzunehmen, je häufiger er wiederholt wird. Jedoch geht dies nur bis zu einem bestimmten Punkt, wie wir bald sehen werden.

Wir haben uns, um ein Beispiel anzuführen, daran gewöhnt, um sieben Uhr morgens aufzustehen, oder aber wir haben keine bestimmte Zeit, zu der wir aufstehen. Nun aber tritt die Notwendigkeit an uns heran, daß wir von jetzt ab um sechs Uhr aufstehen müssen. In der ersten Zeit wachen wir in unserer Besorgnis jede Stunde in der Nacht auf, um dann meist mit großer Sicherheit um eine Stunde zu verschlafen. Nach einer Reihe von Tagen jedoch gelingt es uns, zur gewollten Zeit zu erwachen. Der Impuls, um sechs Uhr aufzuwachen, ist in unser Gemüt eingedrungen. Nach und nach haben wir von der Eigenschaft des Impulses, wieder zurückzukommen, Gebrauch gemacht und es durch unseren Willen so weit gebracht, daß sich der Impuls nach dem Verlauf von vierundzwanzig Stunden wiederholt. Oder, ein anderes Beispiel, wir wollen die Stunde der Mittagsmahlzeit ändern. Bis jetzt waren wir gewöhnt, um ein Uhr zu essen; in Zukunft wollen wir um zwölf Uhr unser Mittagbrot einnehmen. Einige Tage hindurch schauen wir

nach der Uhr oder wir richten uns nach anderen Leuten. Nach kurzer Zeit jedoch beginnt das Gefühl des Hungerns sich einzustellen, nicht gegen ein Uhr, wie früher, sondern gegen zwölf Uhr. Sobald wir unseren Körper so geschult haben, daß er seine Botschaften, am Morgen um sechs Uhr aufzustehen und mittags zwölf Uhr zum Essen zu gehen, pünktlich ausrichtet, dann sagen wir, daß wir Gewohnheiten angenommen haben. Wenn wir uns daher der Betrachtung der Zyklen widmen wollen, dann dürfen wir nicht sagen, daß diese Frage uns nichts angehe oder daß alles dies Einbildung sei, sondern wir müssen anerkennen, daß wir stets inmitten des Einflusses des zyklischen Gesetzes stehen.

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß diese Sache von ungemein großer Bedeutung und von tiefstem Interesse für unser Leben ist. Wenn unsere »Gewohnheiten« lediglich unschuldiger oder nützlicher Natur wären, ähnlich wie die soeben besprochenen des Aufstehens und der Essenszeit, dann möchte man recht haben, wenn man ihnen nur wissenschaftliches Interesse entgegenbringt und zugibt, daß sie für die Allgemeinheit ohne Bedeutung sind. Es braucht aber nicht betont zu werden, daß viele Menschen Gewohnheiten von höchst schädlichem Charakter besitzen. Wir können uns auch den Tatsachen nicht verschließen, daß wir beständig an der Arbeit sind, neue Gewohnheiten anzunehmen, die vielleicht sehr unweise sind. Andererseits scheint es, daß manche Menschen unfähig sind, gute Gewohnheiten zu erzeugen, wie z. B. die Gewohnheiten der Selbstkontrolle, der Sparsamkeit oder der Beharrlichkeit, der Ordnung und andere. Es dürfte nicht zu viel gesagt sein, daß das Wissen von der Wirksamkeit des zyklischen Gesetzes, oder wie wir es auch nennen können, des Gesetzes der Bildung von Gewohnheiten, von größter Hilfe für uns sein muß. Und zwar in dreierlei Weise: für die Heilung von üblen Gewohnheiten, für die Kontrolle der Gewohnheiten, und drittens für die Schaffung von neuen. Dieses Studium dürfte selbst dann nicht nutzlos sein, wenn es uns nur zeigte, wie die Versuchungen, welche uns begegnen, entstanden sind, welche Bahn sie einschlagen, um uns zu besiegen, und schließlich, welche Methoden angewendet werden müssen, um sie auszurotten.

Eindrücke und Empfindungen haben, wie gesagt, die Neigung, sich zu wiederholen. Wenn ein Gedanke, der von einem bestimmten Gefühl begleitet ist — gefärbt, sagen wir wohl auch, — in unser Gemüt eintritt, dann können wir sicher sein, daß er über kurz oder lang wiederkommt. Die Zeit, zu der dies geschieht, hängt hauptsächlich von den begleitenden Umständen ab, d. h. von den Dingen, die den betreffenden Gedanken in unser Gedächtnis zurückrufen. Wenn wir in einer Straße etwas gesehen haben, das einen unangenehmen Eindruck auf uns machte, dann wird dieser Eindruck wiederkommen, sobald wir wieder in diese Straße oder in eine ähnliche kommen, oder auch, wenn wir den Gegenstand erwähnen hören. Mit der Zeit allerdings wird der einzelne Eindruck durch andere Dinge verdrängt werden.

Aber die Eindrücke kommen nicht nur einfach zurück, sondern mit vermehrter Kraft. Sie werden durch unsere Gedanken belebt.

Wollen wir für einen Augenblick unser Wesen und die Bestandteile, aus denen wir bestehen, betrachten. Da haben wir auf der einen Seite den

Körper mit seinen Organen und Sinnen — eine Ansammlung von Zellen und Gruppen lebender Zellen, die wir in ihrer Gesamtheit unseren Körper nennen. An der Spitze desselben steht das, was sich »Ich« nennt. Wir bewohnen den Körper; er ist der Organismus, in dem wir leben, und von ihm empfangen wir Empfindungen und Eindrücke, die Botschaften der Wünsche und Begierden, die Gefühle von Vergnügen und Schmerz.

Es sind keine Botschaften von uns zu uns selbst, von uns zu einem anderen Teil. Es sind Botschaften von den Gruppen von Lebewesen, welche unseren Körper bilden. Daher erklärt sich auch ihre Beharrlichkeit. Die Zellen oder Gruppen von Zellen, die unseren Organismus aufbauen, leben und betätigen sich aber nur dann, wenn es ihnen von der zentralen Autorität gestattet wird. Die Autorität oder der Mittelpunkt ist der Besitzer des Körpers, der Mensch selbst; die Kräfte jedoch, welche die Zellengruppen besitzen, sind ihnen nur von ihm zugewiesen worden.

Jede Gruppe hat ihre eigenen Pflichten und ihr besonderes Arbeitsfeld. Sie kann dasselbe nicht überschreiten oder abändern, wenn es ihr nicht gestattet wird. Wenn z. B. eine Empfindung oder ein Eindruck vor das Gemüt gebracht wird, dann ist eine Forderung damit verbunden. Ist nun das Gemüt vollständig beschäftigt, oder ist der Eindruck derart, daß das Gemüt ihm gegenüber gleichgiltig bleibt, dann geschieht nichts. Der Eindruck wiederholt sich später. Wird er auch dann zurückgewiesen, so kann er dann und wann zurückkehren, wird jedoch immer schwächer werden und schließlich ganz fortbleiben.

Wie häufig haben wir uns wohl den Kopf zerbrochen über den Rat: »widerstehe nicht dem Übel«, der im neuen Testament enthalten ist. Im Lichte des Wissens, das wir durch die Psychologie und durch das Gesetz der Zyklen besitzen, wird die Bedeutung dieses Gebotes klar, und wir lernen den großen Wert desselben kennen. Unsere Begierden und Launen gewinnen nur dadurch Lebenskraft, daß sie in unser Gemüt eindringen. Ihnen zu widerstehen, bedeutet, an sie zu denken, sie in unser Gemüt einzulassen. In der Zeit großer Aufregung vergessen wir, daß es Mittagszeit ist. Obschon wir eine Botschaft von unserem Körper erhalten haben, so ist unser Gemüt zu sehr mit etwas anderem beschäftigt, als ihr Folge zu leisten. Anstatt der Begierde zu widerstehen, haben wir das Gemüt mit einem anderen Gedanken beschäftigt. Gewöhnlich empfangen die kleinen Empfindungen und Eindrücke, die von unten kommen, nur wenig Beachtung. Sie sind zu geringfügig, um das Gemüt zu beschäftigen. Obschon sie wieder und wieder kommen, so werden sie doch von größeren Interessen überdeckt. Einige aber von ihnen beeinflussen uns trotzdem, und sie sind es, durch welche unsere Zukunft bestimmt und unser Leben und unser Charakter gebildet wird. Das kleine körperliche Vergnügen von heute wird zur kleinen Gewohnheit von morgen und zur tiefwurzelnden Gewohnheit einer späteren Zeit. Ein Gefühl oder ein sinnlicher Eindruck tritt in unser Gemüt ein, d. h., wir fühlen den sinnlichen Reiz eines Genusses mit dem Wunsche, daß er fortdauern möge. Es mag sich nur um eine Kleinigkeit handeln, es mag nur ein flüchtiger Gedanke oder ein Wunsch sein, der nicht einmal befriedigt

wurde, vielleicht nur eine flüchtige Vorstellung. Trotzdem aber kann dies der Anfang einer Gewohnheit sein, die unser Gemüt und unsere Energie zu lähmen und zu verkrüppeln vermag, ehe viel Zeit darüber vergangen ist. Der Eindruck kommt heran, verweilt eine kurze Zeit, verrichtet sein Werk und wird vergessen. Das heißt, *wir* haben ihn vergessen. Der Absender der Botschaft, das Nervenzentrum, von dem er kam, der Sitz des Gefühls oder der Begierde, vergißt keineswegs, sondern erinnert sich ganz bestimmt seiner Absicht und fühlt immer stärker. Schon die Tatsache allein, daß es für uns angenehm war, über den Eindruck nachzudenken, hat ihm neue Kraft gegeben. Auch bleibt ein Gefühl nicht für sich allein, sondern streckt gewissermaßen Fühlhörner aus, um sich mit anderen Gefühlen zu verbinden. Nehmen wir an, es handle sich um die Sucht nach einem Reizmittel, die sich, sagen wir zur Mittagszeit an einem Tage, an dem wir ungewöhnlich durstig sind, einstellt. Die gefestigte Gewohnheit, welche wir Mittagessen nennen, besteht; nun aber wird sie mit einem ganz schwachen Gedanken nach einem Reizmittel verbunden. Zwei- oder dreimal hat sich der Wunsch in Form eines Gedankens wiederholt, bis mit jedem Gedanken an das Essen auch der Wunsch zum Trinken kommt. Er mag nur eine schwache Wirkung haben, vielleicht ist gerade kein Getränk zur Hand; daher wird der Wunsch bald von etwas anderem verdrängt.

Es mag Umstände geben, die eine Zeitlang ein derartiges Gefühl aus dem Gemüt vertreiben, so daß es nicht wieder zurückkehrt. Sind diese Umstände jedoch nicht vorhanden, so wird der Wunsch stets etwas stärker zurückkommen, bis die Begierde so mächtig ist, daß sie uns zum Aufstehen veranlaßt, um einen Trank zu nehmen. Auf diese Weise haben wir uns bald regelrecht angewöhnt, beim Essen irgend etwas zu trinken. Der Gedanke an das eine Glas von gestern ruft bei der zyklischen Wiederkehr des betreffenden Augenblicks wieder den Wunsch zu trinken wach. Auf diese Weise wird aus einem schwachen Gedanken eine Gewohnheit, mit der nur mit Schwierigkeit gebrochen werden kann.

Bei den meisten Menschen hört diese Wirkung bald auf, der Wunsch wird nicht stärker, er hört auf zu wachsen. Die Tatsache allein, daß dieser Wunsch ein Ende hat, führt uns zu der Idee, daß der Impuls seinen Lebensunterhalt vom Gemüte bezieht. Sobald eine Gewohnheit angenommen ist, wird ihre Ausführung durch das betreffende Organ gefordert. Das Gemüt hat zwölf Uhr zur Essenszeit festgesetzt. Nachdem es die betreffenden Zentren diesbezüglich beeindruckt hat, wendet es sich von diesem Gegenstand ab und greift nur ein, wenn eine Veränderung gemacht werden muß. Auf diese Weise ist die Gewohnheit, zu einer bestimmten Zeit zu essen oder zu trinken, nachdem sie einmal feststeht, dem Gemüt entrückt. Die kleinen Wünsche nach mehr, welche beim Durchschnittsmenschen auftreten, sind zu schwach, um Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Vorgang des Wachstums hört auf, sobald das Gemüt nicht mehr in Frage kommt.

In manchen Fällen jedoch, wenn das Gemüt keine Beschäftigung hat, oder wenn der Charakter schwach ist, wird dem Wunsch nach mehr, Gehör geschenkt. Der betreffende Mensch fühlt sich vielleicht sehr müde, ist erhitzt

oder bekümmert. Wird von dem Gemüt der Vorstellung der Erleichterung durch ein Reizmittel, durch ein alkoholisches Getränk, Raum gegeben oder Eintritt gewährt, dann bringt allmählich das Gefühl der Müdigkeit, der Hitze oder der Sorge stets das Gefühl der Erleichterung durch ein alkoholisches Getränk mit sich. Die Hilflosigkeit des Trunksüchtigen liegt in folgenden Tatsachen begründet: erstens, daß jedes Gefühl, das mit Trinken in Verbindung steht, mit erhöhter Kraft wiederkehrt, und zweitens, daß es sehr viele Dinge gibt, die mit Trinken zusammenhängen.

Das Wesen der richtigen Behandlung der Trunksucht liegt nicht so sehr in dem Verhüten des Trinkens, sondern mehr in dem *Brechen* der Zyklen. Wenn das Mittagessen kommt und kein Getränk dazu, und wieder und wieder kommt ohne Getränk, dann wird schließlich der Wunsch nach der Mahlzeit nicht mehr von der Sucht zu trinken, begleitet sein. Auf diese Weise können die Zyklen nach und nach gebrochen werden.

Wenn wir die Art und Weise kennen, durch welche die Gewohnheit gebildet wird, dann wissen wir auch den Weg, durch den wir uns von ihnen befreien können. Man gestatte Gewohnheiten keinen Zutritt ins Gemüt, und ihr Schicksal ist besiegelt.

Dies ist gar nicht so schwer, als man annehmen mag; denn die Begierde muß auf dem Wege zurück, auf dem sie gekommen ist. Wir fühlen nicht auf einmal eine wütende Begierde nach Essen zu Mittag. Zuerst ist es ein schwacher Eindruck, welcher nach und nach stärker wird, bis eine klare Idee von der Essenszeit vorhanden ist.

Ähnlich geht es mit den Stufen der zyklischen Gewohnheiten. Stufe Nr. 2 kommt nicht vor der Stufe Nr. 1. Diese aber ist eine sehr schwache sinnliche Einwirkung. Sie kann für eine Zeitlang in Schach gehalten werden, nicht aber dadurch, daß man ihr widersteht und sie bekämpft, sondern dadurch, daß man ihr keinen Raum läßt.

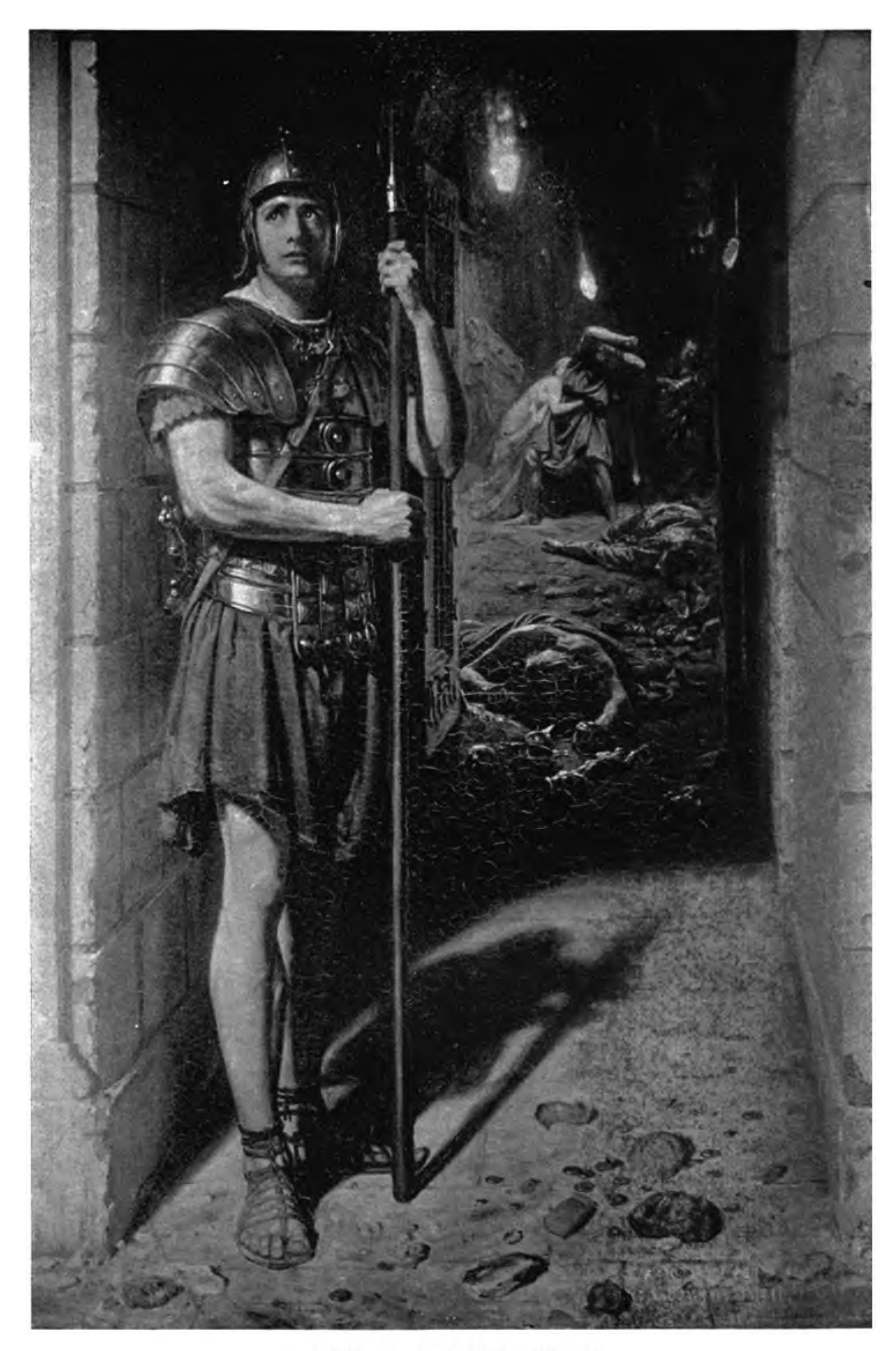
Wenn wir das Gemüt mit dem entgegengesetzten Gefühl erfüllen können, dann erst werden wir Erfolg haben. Beschränken wir uns aber darauf, das Gemüt lediglich von der Ausführung des in Frage kommenden Dinges zurückzuhalten, so werden wir zweifellos von Mißerfolg begleitet sein. Wir können es uns leicht vorstellen, daß ein Mensch, der seine ganze Kraft zur Hilfeleistung für einen andern einsetzt, wenig Platz in seinem Gemüt für schlechte Gewohnheiten hat. Mit andern Worten, der Gewohnheit muß durch die Gewohnheit begegnet werden. Anstatt die Gewohnheit Nr. 1 zu bekämpfen, versuche man die entgegengesetzte Gewohnheit Nr. 2 zu bilden, indem die gleiche Kraft benützt wird, welche die erste Gewohnheit schuf. Führe den guten Gedanken in das Gemüt ein, begünstige seine Anwesenheit, denke darüber nach und verbinde ihn mit anderen Gefühlen! (Fortsetzung folgt.)

EINIGE ENGLISCHE GEMÄLDE, von Carolus

In der Malerei hat die Britische Schule immer einen Hang zu Motiven gezeigt, die sich an geschichtliche Ereignisse anlehnen, und das englische Publikum hat solche Gemälde, die eine Geschichte zu erzählen wissen, stets geschätzt. Die vier Bilder, deren Originale im Besitze der Liverpol Korporation sind und die mit besonderer Erlaubnis abgedruckt wurden, sind, was diesen Punkt betrifft, sehr bezeichnend. *Getreu bis zum Tode,* von Sir E. J. Poynter, P. R. A., versetzt den Beobachter 1834 Jahre zurück in jenen schrecklichen Tag, als Pompeji durch den Ausbruch des Vesuvs dem Untergange entgegenging, und ruft die treue Schildwache ins Gedächtnis, die ihren Posten ohne Befehl nicht verließ und dem Tode geweiht war. Sir E. J. Poynter, P. R. A. wurde 1896 zum Präsidenten der Britischen Akademie der Künste erwählt, welchen Posten er noch inne hat. Er war 1894 bis 1904 Direktor der National Galerie. Unter den vielen bemerkenswerten Errungenschaften seiner Verwaltung steht die Herausgabe des großen illustrierten Katalogs, in welchem jedes Bild reproduziert ist, als ein dauerndes Denkmal seiner Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit. Viele Jahre lang war er ein sehr erfolgreicher Administrator als Vorstand der königlichen Kunstschule zu South Kensigton. Auch ist er sehr bekannt als Maler vieler klassischer Bilder und berühmt wegen seiner Entwürfe in Mosaik, Glasmalerei, Kunsttöpferei u. s. w.

Henry Holiday, dessen *Dante und Beatrice* eines der bekanntesten von diesem Künstler gemalten Bilder ist und auf die leidenschaftliche Liebe des großen italienischen Dichters für sein Ideal weiblicher Vollkommenheit begründet ist, war ein großer Freund der »pre-raphaelischen Bruderschaft«, jener Schule von Malern, welcher Millais, Holman Hunt und Rossetti in der Mittel-Victorianischen Periode angehörten und die auf eine mehr getreuere Zuneigung zur Natur im Detail hinzielte als es für eine Zeitlang populär gewesen, und von welcher Ruskin der Hohepriester war. Henry Holiday war bestens bekannt für seine künstlerischen Arbeiten in Wandgemälden, Glasmalerei und Mosaik.

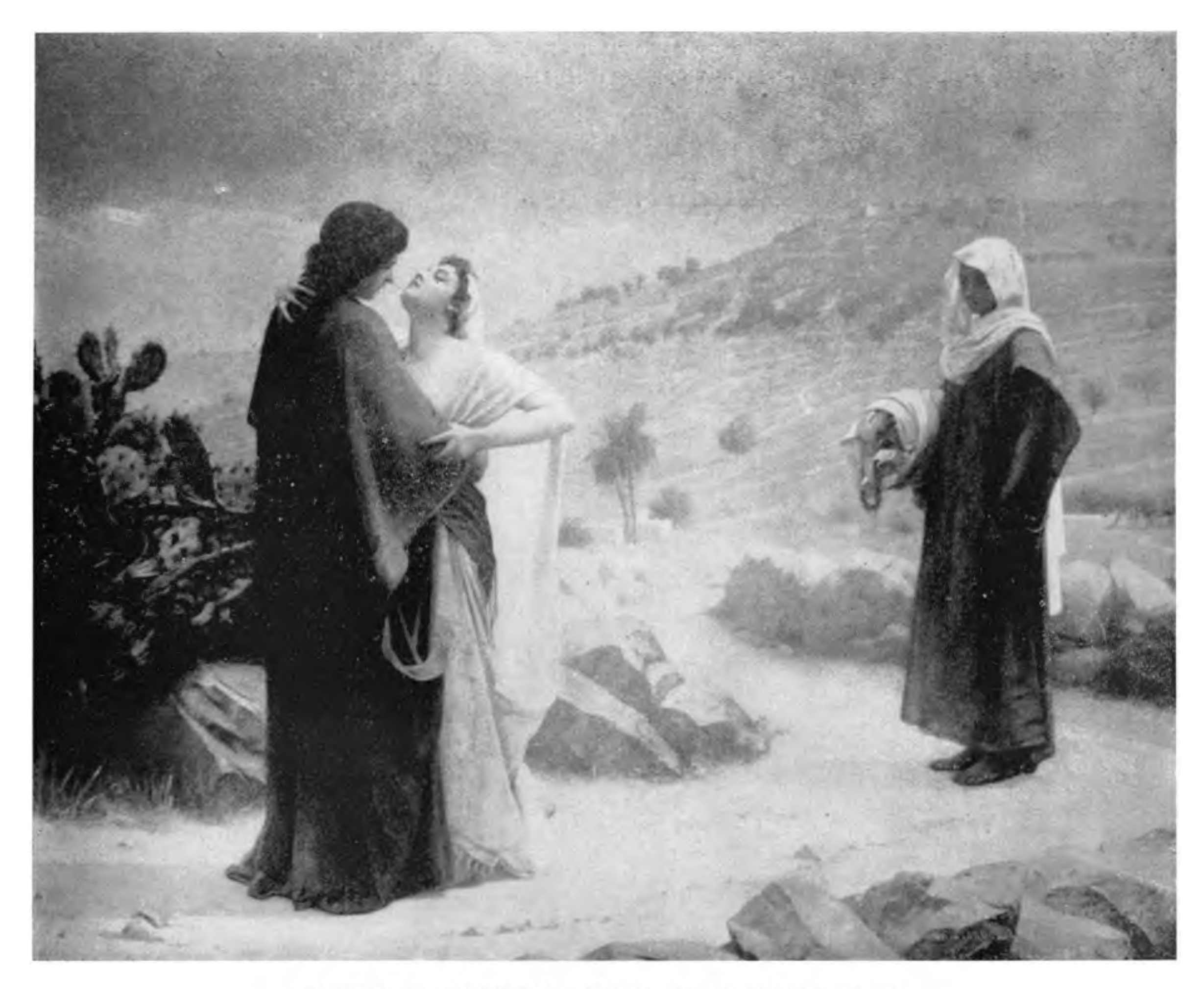
Ruth und Naomi, von Philipp H. Calderon, ein bestbekanntes Mitglied der königlichen Akademie, welcher vor einigen Jahren starb, stellt den Abschied von Naomi von ihrer einen Schwiegertochter



GETREU BIS ZUM TODE
Gemälde von Sir E. J. Poynter, P. R. A.
Reproduktion nach dem Original mit Erlaubnis der Corporation of Liverpool



DAS GÄNSEMÄDCHEN, Gemälde von Val C. Prinsep, R. A.
Reproduktion nach dem Original mit Erlaubnis der Corporation of Liverpool



RUTH UND NAOMI, Gemälde von P. H. Calderon, R. A.
Reproduktion nach dem Original mit Erlaubnis der Corporation of Liverpool



DANTE UND BEATRICE, Gemälde von Henry Holiday
Reproduktion nach dem Original mit Erlaubnis der Corporation of Liverpool

Arpah dar, während Ruth, die andere, bei ihr blieb und in ein fremdes Land ging, um ihr beizustehen. Der Vorwurf ist aus der seltsamen und rührenden Volkserzählung »Ruth« hervorgegangen, welche mit der etwas bestimmteren geschichtlichen oder ethischen Büchern des alten Testaments verziert worden ist.

Das Gänsemädchen, von dem verstorbenen Val C. Prinsep R. A. bedarf keiner weiteren Erklärung.

Die zentrale spirituelle Sonne

Fern von uns sei der Gedanke der geringsten Unehrerbietigkeit — geschweige denn Gotteslästerung — gegenüber der Göttlichen Macht, welche alle Dinge, sichtbare und unsichtbare, ins Dasein rief. An ihre Majestät und schrankenlose Vollkommenheit wagen wir nicht einmal zu denken. Es ist uns genug, zu wissen, daß SIE existiert und daß SIE allweise ist. Genug, daß wir gemeinschaftlich mit unseren Mitgeschöpfen einen Funken IHRER Essenz besitzen. Die erhabene Macht, welche wir verehren, ist das Schranken- und Endlose — die große *zentrale spirituelle Sonne,* von deren Attributen und sichtbaren Wirkungen, hervorgehend aus ihrem unhörbaren WILLEN, wir umgeben sind — der Gott der antiken und der Gott der modernen Seher. Seine Natur kann nur an den Werken studiert werden, welche sein mächtiges FIAT hervorrief. Seine Offenbarung ist mit seinem eigenen Finger in unvergänglichen Gebilden universaler Harmonie auf das Antlitz des Kosmos gezeichnet. Es ist das einzige *unfehlbare* Evangelium, welches wir anerkennen.

H. P. Blavatsky
in *Isis entschleiert.*

EINIGE DER WICHTIGSTEN PROBLEME DES ZEITALTERS vom Theosophischen Standpunkt aus betrachtet

Deutsche Übertragung der Ansprache, gehalten von Mr. Montague Machell, Student der Raja Yoga-Hochschule zu Point Loma, bei Gelegenheit des Konzertes des Raja Yoga-Streichquartetts im Festsaale des Künstlerhauses in Nürnberg, am 28. August 1913

Werte Freunde!

Ich empfinde es als ein großes Privilegium, daß es mir gestattet ist, mich an diese zahlreiche Zuhörerschaft zu wenden. Die Erfahrung, öffentlich vor einer so großen Versammlung zu sprechen, ist für mich neu; doch ist der Weg zu ihr durch die Erfahrungen vorbereitet worden, die ich im Laufe der Rundreise, welche Madame Tingley durch die großen Städte Europas unternahm, mit meinen Kameraden teilen durfte. Denn im Laufe dieser Rundreise hörten wir die Ansprachen Katherine Tingleys in überfüllten Häusern in Gothenburg, Helsingborg, Amsterdam, Arnheim und anderen Orten, und die Erfahrung, bei diesen Ansprachen zuzuhören und ihre Wirkung auf große Zuhörerschaften zu studieren, zusammen mit der Schulung, die uns am Raja Yoga-Colleg zuteil wurde, hat uns allen ein neues Verständnis für die Bedeutung des Lebens und ein weitgehenderes Begreifen der Bedürfnisse jener, welche die Probleme zu lösen und den Lebenskampf auszufechten suchen, verliehen.

Jeder, wenn er die menschliche Gesellschaft auch nur in ganz oberflächlichem Lichte betrachtet, muß sich der verhängnisvollen Unruhe, welche die Reihen durchzieht, in Zusammenhang mit der schrecklichen Ziellosigkeit im Leben der großen Mehrheit bewußt werden. Der Ton unserer größten Zeitungen, die Art unserer meisten öffentlichen Vergnügungen, der Lebenslauf der erschreckenden Mehrzahl aller Menschen von heutzutage, alles deutet auf einen starken Wunsch hin, dessen wahres Ziel demjenigen unbekannt ist, der dieses Wunschgefühl in sich trägt, und dieses letztere findet seinen Ausdruck in Richtungen, die je nach der Natur des Suchenden verschieden sind. Die Theosophie führt diesen Zustand der Gesellschaft auf die Tatsache zurück, daß der Mensch von heute sich selbst ein Fremder geworden ist. In der Tat, in vielen Fällen schreckt er vor jenem Teil seines Wesens zurück, der sein wahres Selbst bildet, mit welchem er den bewußten Zusammenhang so sehr verloren hat. Da er sich dem wahrhaft echten und unvergänglichen Teil seiner Natur entfremdet hat, befindet er sich jetzt ohne Ankergrund; er hat den inneren Halt verloren und sucht in hilfloser Weise in äußerlichen Umständen einen Stützpunkt oder eine Erwiderung, wie sie von *einer äußerlichen* Macht niemals verschafft werden kann.

Während der dreizehn Jahre der mir zuteil gewordenen Schulung am Raja Yoga-Colleg zu Point Loma ist mein Leben von reinen Beispielen, Segnungen und Glückseligkeit umgeben gewesen. Dem Elend und Unglück gegenüber war ich fast ein Fremdling, abgesehen von dem Wenigen, das mir gelegentlich unserer öffentlichen Arbeit zu Gesicht kam. Aber seit dem Kreuzzug mit unserem Führer habe ich genügend Gelegenheit gehabt, das in der Welt von heute existierende Leid und Unglück kennen zu lernen,

sowie auch die vorherrschende Richtung des menschlichen Denkens. Dies hat mich befähigt, einigermaßen zu verstehen, was H. P. Blavatsky gefühlt haben muß, als sie im letzten Teil des 19. Jahrhunderts auftrat, um der Welt einige jener Lehren anzubieten, deren Besitz und praktische Anwendung allein den Ruhm eines jeden Zeitalters menschlicher Existenz begründeten. Die Wertschätzung ihrer Erfahrung ist und mußte notwendigerweise äußerst begrenzt und außer Verhältnis sein. Denn während wir heutzutage bestenfalls fähig sind, Sympathie und Mitleid für die Leiden unserer Mitmenschen zu fühlen, war die Liebe Madame Blavatskys so groß, war ihre Sympathie so stark, daß sie nicht ruhen konnte, bis sie die Ursache des Leidens ihrer Mitbrüder aufgefunden und sie zu lindern versucht hatte. Dies tat sie unter dem Aufgeben aller materiellen Vorteile, welche die Geburt in einer vornehmen Familie in hohem Maße mit sich brachte, und im Besitze einer wundervollen Intelligenz und von Talenten, welche den ersten Salons Europas zur Zierde gereicht hätten. All diese Dinge erachtete sie für nichts, im Vergleich zu dem gebieterischen Ruf, der sich in ihrer großen Seele regte und sie antrieb, jenen das Licht zu bringen, welche in der Dunkelheit der Selbstsucht und des Materialismus dahinlebten. Studiert nur in verständnisvoller Weise die Geschichte des Zeitalters, in welchem sie lebte, und lest dann jene erhabenen Vermächtnisse, welche sie der Welt in ihren Schriften hinterlassen hat, und ihr werdet wenigstens bis zu einem gewissen Grade das kalte und sorglose Zeitalter verstehen, auf welches sie das Licht ihrer großen Botschaft und die Wärme ihres liebevollen Herzens ausgoß.

Wurde sie geschätzt? Es ist ganz natürlich, daß sie nicht gewürdigt wurde, was sie oder irgend jemand auch gar nicht annahm. Hat es jemals einen wahren Reformator gegeben, dessen Botschaft während seines Lebens verstanden und angenommen wurde? Wurde nicht Jesus mit Dornen gekrönt, verraten und gekreuzigt? Die menschliche Natur ist die gleiche in allen Zeitaltern. Man braucht sich deshalb nicht darüber wundern, daß Madame Blavatsky grausam verfolgt wurde und daß ihre Lehren Entstellungen erleiden mußten, weil sie versuchte, die Menschheit in einem Zeitalter, in welchem sich diese rapid auf dem abwärts führenden Pfad bewegte, zu erheben. Aber im Herzen des wahren Reformators brennt ein Licht, das alle Verfolgungen der Welt nicht ersticken können. Deshalb behauptete Madame Blavatsky ihren Standpunkt, sagte das, was sie als Wahrheit erkannte, veröffentlichte ihre Bücher und hielt mit herrlicher, heroischer Zähigkeit am Leben fest, bis ihre Mission vollbracht war, die gebrachten Lehren niedergeschrieben und die Samenkörner der Theosophie gesät waren. Sicherlich muß in der Seele jener Lehrerin etwas machtvoll Erhebendes und Veredelndes gewesen sein, das ihr in ihrem Werk voranhalf. Von gewöhnlichen Gesichtspunkten aus betrachtet, verließ sie diese Welt als ein Wesen, das unendlich ärmer war, als beim Eintritt ins Leben — einen, durch Leiden erschöpften Körper, Leiden, die durch Überarbeitung und erduldete Verfolgung herbeigeführt waren, ein, von lebenslanger Arbeit überanstrengtes Gehirn, eine Seele, erfüllt von Mitleid für die Leiden der in ihrer eigenen Selbstsucht und Unbrüderlichkeit verstrickten Menschheit.

Aber als sie die Augen schloß, war ihre Mission erfüllt und die Saat ausgestreut; die Lehren waren der Welt gegeben. Und der von ihr gesäte Same brachte eine glänzende Ernte; die Lehren sind erhalten geblieben. Heute steht die Theosophische Gesellschaft, welche sie gründete, fest und unüberwindbar da mit erhöhter Mitgliederzahl und einem weiteren Zuwachs, einem neuen Aspekt ihrer Wirksamkeit, nämlich der Universalen Bruderschaft.

Die Hingabe H. P. Blavatskys, sowie ihres Nachfolgers William Q. Judge und jener Schüler, welche diesen zwei Führern treu blieben, ermöglichte es dem jetzigen Führer, Frau Katherine Tingley, welche Herrn Judge nachfolgte, diese königlichen Lehren, für deren Verbreitung Madame Blavatsky ihr Leben gab, auf die praktischen Angelegenheiten von heute anzuwenden und in ihren Raja Yoga-Schulen zu Point Loma, Californien, und anderen Teilen der Welt die wirksame Kraft der Theosophie darzulegen, wenn letztere in gewissenhafter Weise auf alle unsere Handlungen im praktischen Leben zur Anwendung gelangt. Und der hohe Drang, welcher im Leben der Gründerin der Gesellschaft zu finden ist, muß sich sicherlich im Herzen der gegenwärtigen Führerin geoffenbart haben, als sie sich nach jenem öden Vorgebirge an der Westküste Californiens begab, jenem sogenannten »Platz zum Davonlaufen«, dessen traurige, graue Klüfte nur die kärgliche Wertschätzung von Schlangen und wilden Kaninchen gewannen. Damals übte der Hügel auf die meisten Augen wenig Anziehungskraft aus; aber Madame Tingley sah nicht was damals *war*, sondern das, was dort durch Arbeit und begeistertes Zusammenwirken *geschaffen werden sollte*. Und das Bild, das anno 1900 nur ein Traum im Gemüte der Theosophischen Führerin war, ist im Jahre 1913 eine vollendete Tatsache — Point Loma ist in ein wahrhaftes Paradies umgewandelt worden.

In diesem Paradies der Blumen und des Sonnenscheins wächst Jung und Alt in Stärke und Erkenntnis heran, „Jung und Alt sitzen," wie Katherine Tingley sagt, „zu den Füßen des großen Gesetzes." Dort wird ein neues Leben gelebt, ein Leben, das dem Teilnehmer fühlen läßt, daß seine Tage reich, glücklich, zweckerfüllt sind. Hier wächst selbst der Jüngste im Verständnis seines eigenen Charakters auf, ein Mysterium, dessen Lösung den Schlüssel zu all den Mysterien, denen er jemals im Leben begegnen wird, enthält. Es wird ihm gelehrt, zu begreifen, daß er eine Doppelnatur besitzt, daß er zuvor schon gelebt hat und wiederum leben wird, daß, wie er säet, er auch ernten wird — alles Lektionen, die sich einer vernünftigen Lebensauffassung absolut anpassen, und welche der Schüler ebenso natürlich in sich aufnimmt, wie er die frische Luft atmet und sich des glänzenden Sonnenscheins erfreut. Es wird ihm ferner gelehrt, daß er ein integrierender Faktor im Leben der Welt ist und bis zu einem gewissen Grad für die Wohlfahrt und für das Glück Aller, die um ihn sind, verantwortlich ist; daß er, um das Glück seiner Gefährten zu sichern, ein wahres und zweckerfülltes Leben führen muß. Bloßes Beteuern der Gesinnung wird zu nichts führen; seine Handlungen und seine Worte müssen im Einklang stehen, so daß sein Leben eine Inspiration für seine Mitmenschen wird und das Beste in ihnen zu erwecken vermag. Auf diese Weise werden die Raja Yoga-Schüler zu Point

Loma von Tag zu Tag lebende Beispiele der erhebenden Wahrheiten, deren Ausbreitung ihnen so sehr am Herzen liegt.

Es gibt etwas im Leben, gegen das wir auf unserer Hut sein müssen; das ist das Verfälschen. Katherine Tingley hat ihren Schülern gegenüber so oft auf die Gefahr hingewiesen, welche darin besteht, durch den *Schein* getäuscht zu werden. Nehmen wir zwei Münzen, die eine aus echtem, die andere aus imitiertem Gold; sie mögen sich völlig ähnlich sein, sich ganz gleich anfühlen, sie mögen sogar die gleiche Inschrift aufweisen, und doch besitzt nur eine von diesen Münzen den richtigen Goldgehalt. So ist es im Leben. Überall finden wir das Wahre und das Falsche; die Menschen mögen sich im Wohlstand befinden, sie mögen guten Ruf genießen, sie mögen Bildung besitzen; aber, so lange das *innere* Leben nicht im *Licht* zu stehen vermag und so lange nicht Wort und Tat übereinstimmen, so lange haben wir *nicht* den *wahren* Menschen vor uns. Und wie es im Leben ist, so ist es mit dem Arbeiten für die Menschheit. Es hat immer jene gegeben, die willens waren, ihre eigenen Schwächen unter einem goldenen Namen zu verbergen, welche den Namen *anderer* benützen wollten, um ihre Mitmenschen auszubeuten. Von dieser Praxis hat die Theosophie Beweise genug, und heute hält es der wahre Schüler der Theosophie für seine *Pflicht*, die Aufmerksamkeit auf *jene* zu lenken, welche das Wort Theosophie und sogar den Namen der Gründerin Madame Blavatsky benützen, um Praktiken zu verbreiten, die in jeder Weise *schädlich* und *untheosophisch* sind. Wir fühlen, daß es in keinem Sinne unbrüderlich ist, diese Pseudotheosophen der Welt vorzuführen; denn dadurch erfüllen wir unseren Mitmenschen gegenüber eine wirkliche Pflicht, weil wir sie vor jenen warnen, die Andere auf Abwege führen und den Übeln und unglückseligen Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft durch die Verbreitung gefährlicher und schädlicher Lehren und Praktiken *weitere* Schäden zufügen wollen.

Die Probleme, welchen die Menschheit heute gegenübersteht, sind groß an Zahl und äußerst dringend ihrem Charakter nach. In der Tat ähnelt das moderne Leben einem großen, verwirrten Knäuel, in welchem kostbare Goldstränge, sowie schmutzige und wertlose Stränge *durcheinandergemischt* sind. Diejenigen, welche die Verwirrung der Welt unterdrücken und alles mit Hilfe radikaler Reformen umbilden möchten, gleichen dem Manne, der das Knäuel entwirren möchte, indem er das Ganze auseinanderreißt. Wenn wir die Verhältnisse wirklich ändern wollen, müssen wir geduldig nach den wohltätigen Kräften in der Gesellschaft suchen, müssen sie in richtige Kanäle leiten, und, indem wir auf den angeborenen Edelmut der menschlichen Natur bauen, gradweise die Kräfte des Übels überwinden. Überdies sind wir gezwungen, die *Quelle* des Übels im Leben *ausfindig* zu machen, und solange wir mit dieser Quelle *unbekannt* sind und sie nicht reinigen können, dürfen wir nur *wenig* Hoffnung haben, irgend eine dauernde Reform der heutigen Gesellschaft zu bewirken.

Die Theosophie erklärt nun, daß die Quelle alles Übels im Leben von heutzutage in der *menschlichen Natur* zu finden ist; die menschliche *Natur umbilden*, heißt somit die *Gesellschaft* umbilden. Bildet die menschliche *Gesellschaft*

um und ihr werdet das menschliche *Leben* in all seinen Aspekten umwandeln! Aber es ist unmöglich, eine Natur umzuändern und umzugestalten, die viele Jahre des Wachstums durchlaufen hat; denn während dieser Zeit hat sich bereits eine bestimmte Richtung des Denkens und der Gewohnheiten herausgebildet. Deshalb trachtet die Theosophie danach, ihr Heilmittel am Ursprung und der Quelle des Lebens anzuwenden, nämlich bei der *Erziehung* der *Jugend*. Sie sucht der jungen Seele vermittels des Raja Yoga-Erziehungssystems ein *richtiges Verständnis ihrer selbst* und ihres Schicksals beizubringen und der Natur des Schülers die Grundsätze der Ehre, Moralität, Selbstlosigkeit und des Selbstvertrauens einzupflanzen. Nach dreizehn Jahren dieser Schulung darf ich mit voller Sicherheit sagen, daß Theosophie das, was sie lehrt, auch wahrhaft erfüllt. Denn ich habe gefunden, daß es nicht eine einzige Frage in bezug auf das menschliche Leben und die menschliche Natur gibt, welche Raja Yoga, die auf die Erziehung der Jugend angewandte Theosophie, nicht vollkommen und in überzeugender Weise *beantwortet*. Überdies gewährt sie dem Schüler die Mittel, sein eigenes Leben in verständnisvoller Weise zu studieren, seinen eigenen Schwächen zu begegnen und sie zu überwinden, und ihm auf diese Weise die Macht zu sichern, allen äußeren Versuchungen zu widerstehen. Denn derjenige, welcher *innerlich* stark ist, vermag auch der *äußeren* Welt Trotz zu bieten.

Ich zögere deshalb nicht, zu sagen, daß ein Raja Yoga-Schüler, welcher sich bemüht hat, die Lehren des Raja Yoga-Systems und die ihm gebotenen Gelegenheiten zu erfassen, vorbereitet und gerüstet ist, die dringendsten Probleme des Zeitalters auf eine Weise zu behandeln und zu lösen, wie dies kein anderer Schüler in seinen Jahren tun kann, einfach deshalb, weil die Raja Yoga-Erziehung ihn befähigt, der Sache vom richtigen Standpunkt aus nahezutreten — nämlich vom *menschlichen* Standpunkte. Im Grund genommen ist der *Mensch* das *größte Rätsel*, welches die Welt zu bieten hat. *Derjenige*, welcher den Menschen versteht, versteht das Universum, und derjenige, welcher seine eigene Natur gründlich kennt und jenes vollkommene Gleichgewicht erworben hat, welches ihn befähigt, den seinem eigenen Leben gegenüberstehenden Problemen auf rationelle und weise Art zu begegnen, kann seine Mitmenschen *verstehen* und ihnen *helfen*.

So wie wir Zyklen innerhalb Zyklen ohne Ende finden, doch alle um einen weit entfernten Mittelpunkt, die Gottheit, kreisend, dürfen wir nicht analog in gleicher Weise Leben innerhalb Leben, das kleinere innerhalb des größeren, alle innerhalb des göttlichen Geistes, voraussetzen?

Edgar Allen Poe.

EINE HULDIGUNG

Ansprache von Professor Daniel de Lange, Gründer und Direktor des Amsterdamer Musikkonservatoriums, gelegentlich des Internationalen Theosophischen Friedenskongresses vom 22. — 29. Juni 1913 auf Visingsö, Wettersee, Schweden.

Wenn man zum ersten Male auf die erhabenen Lehren der Theosophie stößt, so findet man sich in eine neue Welt der Gedanken und des Strebens versetzt. Die Offenbarungen dieser Lehren scheinen zunächst von der gleichen Natur zu sein, wie die metaphysischen Dinge, von welchen die Religionen reden. Aber wenn das Herz zu sprechen beginnt, wenn das Gemüt erleuchtet ist, wenn die Seele erhoben wird, wenn das Höhere Selbst erwacht, dann sind die Fragen der menschlichen Natur beantwortet. In Allem wird dann das große Seelenleben erkannt; das große Unbekannte wird das große Bekannte.

Und das ist es, was uns die Theosophie lehrt. Um diese große Tatsache zu fühlen und zu erkennen, ist es nur notwendig, Theosophie zu studieren, zu lernen, was die Religion der wahren Weisheit ist. Um jene wahre Weisheit zu sehen, müssen wir das herrlichschöne Raja Yoga-System prüfen, wie es von Katherine Tingley gegründet wurde, sowie die machtvolle Organisation der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft und ihre großen Anstrengungen. All dies deutet auf eine Umwälzung des Denkens und Fühlens und auf einen neuen Pfad für die ganze Menschheit hin.

Wenn wir Madame Blavatskys ungeheueres Werk betrachten, so erkennen wir sofort, daß sie einer der großen Lehrer der Menschheit war. Ohne ihr Werk hätte nichts getan werden können. Dem zwanzigsten Jahrhundert brachte sie die aufgespeicherten Wahrheiten aller Religionen.

Wenn wir das große Werk William Q. Judges ins Auge fassen, so verstehen wir, daß dieser großherzige Denker der natürliche Nachfolger jenes anderen großen Lehrers — H. P. Blavatsky — war.

Nach ihm kam Katherine Tingley. Mit ihrem Weitblick und dem inneren Auge des Herzens fühlte und erkannte sie, womit die Theosophie — die Religion wahrer Weisheit — die Herzen der Menschheit erreichen könne. Sie war es, welche uns zum Verständnis jenes großen Gebotes Jesu führte, welches lautet: »Liebe Gott, den Gott im Innern, und deinen Nachbarn wie dich selbst.« Sie wußte, daß es nur dadurch, daß man die Kinderherzen in solchem Glauben

erzieht, möglich sein wird, diese Liebe für die Menschheit allen einzuflößen.

Aus dem fernen Westen, im schönen Lomaland, dem Internationalen Theosophischen Hauptquartier, erstrahlt das Licht, welches hier im Norden zum Brennpunkt zusammenläuft. Seine Strahlen leuchten. In jedem Teil der Welt wird die große Wahrheit der Liebe und Weisheit geoffenbart. Die großen Lehren dieser wundervollen Philosophie können nie ersterben, sie sind ewig.

Da die Mitglieder der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft aus vielen Teilen der Welt hier als Abgeordnete versammelt sind, und da unser geliebter Führer, Katherine Tingley, welche die Theosophie in den Leben Tausender zu einer lebendigen Kraft gemacht hat, bei uns weilt, so glaube ich, daß es dieser großen Versammlung Vergnügen bereiten wird, sich mit mir zu erheben und diesem edlen Arbeiter für die Menschheit zu huldigen.

Wenn wir bedenken, daß die heutigen Kinder die Männer und Frauen der Zukunft sind, dann kann die große Bedeutung der Kindererziehung sicherlich nicht überschätzt werden. Nur durch weise Belehrung, durch Trainierung und Selbstvertrauen, Selbstbeherrschung, Konzentration und durch ein Erkennen von der Macht der Stille können die niederen Eigenschaften der Natur überwältigt und die höchsten Eigenschaften entfaltet werden. . . . Eine der Hauptaufgaben muß sein, den Kindergemütern die alte, alte Lehre klar und zu eigen werden zu lassen, daß sie unsterbliche Seelen sind, und daß sie von der wohltätigen Natur nicht geschieden, sondern von jeher tatsächlich ein Teil davon sind.

* * *

Ich trete für das Heim ein. Laßt uns mehr Musik in unserem Heime haben — mehr Musik des Abends und die ganze Zeit. Sie wird einen neuen und mächtigen Geist der Harmonie hereinbringen. Sie wird für Alle, und speziell für die Kinder, neues Leben bedeuten.

Katherine Tingley.



ZISELIERTER KUPFERWÜRFEL
ZUR AUFNAHME DER GEGENSTÄNDE FÜR DEN GRUNDSTEIN
DER RAJA YOGA-SCHULE ZU VISINGSÖ





INNERES DES THEOSOPHISCHEN HAUPTQUARTIERS ZU VISINGSÖ ZUR ZEIT DES INTERNATIONALEN THEOSOPHISCHEN FRIEDENSKONGRESSES

AUS DER ZEIT FÜR DIE ZEIT

Katherine Tingley in Holland

Aus *Arnhemsche Courant.* Arnheim, 27. August 1913

In der neuen Konzerthalle »Musis Sacrum« wurde gestern Abend ein öffentlicher Vortrag abgehalten von Frau Katherine Tingley, dem Leiter und offiziellen Haupt der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, welche ihr Hauptquartier zu Point Loma in Californien hat. Der Raja Yoga-Chor und das Raja Yoga-Orchester nahmen an der Aufführung teil. Der Saal war überfüllt, und das Podium war herrlich mit Palmen geschmückt.

Nach einer kurzen, einführenden Ansprache durch einen der Studenten Madame Tingleys betreffs Ziel und Zweck der erwähnten Gesellschaft, wobei es ausdrücklich erwähnt wurde, daß diese Gesellschaft in keiner Beziehung zu sogenannten anderen Theosophischen Gesellschaften steht, sang der Chor »In einem Garten der alten Welt«, was die Zuhörerschaft mit donnerndem und wohlverdientem Applaus aufnahm.

Frau Tingley hielt dann einen brillanten Vortrag in englischer Sprache und wurde begeistert von der Zuhörerschaft begrüßt; ein prachtvoller Strauß wurde ihr überreicht, als sie das Podium betrat.

Der Chor sang dann eine »Ode an den Frieden«, welche bereits bei der Eröffnung des Weltfriedenskongresses im Haag von seiten des Raja Yoga-Chors gesungen worden war. Auf Verlangen wurden dann noch zwei andere Lieder, »Holland« und »Amerika« vorgetragen.

Hierauf spielte das Raja Yoga-Streichquartett die »Romanze« von Grieg, und als Schlußnummer wurde vom ganzen Orchester Schuberts »Ouvertüre zu Rosamunde« gespielt.

Aber der Zuhörerschaft wartete noch eine Überraschung. Der Raja Yoga-Chor sang auf holländisch »Wilhemus«, die Nationalhymne Hollands, die auf die Zuhörerschaft einen so tiefen Eindruck machte, daß sie nochmal verlangt wurde, worauf alle Anwesenden mit einstimmten. Dieser Abend war ein großer Erfolg für Frau Tingley, ihrem Gesangschor und Orchester. Am Schlusse der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß am nächsten Sonntag Abend Frau Tingley in der gleichen Halle sprechen wird, wobei Raja Yoga-Chor und -Orchester ein neues Programm zum besten geben werden.

* * *

Nieuwe Arnhemsche Courant, Arnheim, bringt unterm 27. August folgenden Bericht:

Madame Katherine Tingley, Leiter der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, sprach gestern Abend in der neuen Konzerthalle des Musis Sacrum. Es wurde ihr von seiten der Einwohnerschaft Arnheims eine sehr herzliche Aufnahme zuteil. Der Saal war bis auf den letzten Platz, auch in den Galerien, besetzt. Der häufige und betäubende Beifall bewies, wie sehr die Zuhörerschaft den Vortrag schätzte und wie sie die von den Schülern Katherine Tingleys, vom Raja Yoga-Orchester und -Chor, zum Vortrag gebrachte Musik würdigte. Das Podium war mit Blumen und Pflanzen auf künstlerische Weise geschmückt.

Professor Daniel de Lange, Direktor des Konservatoriums für Musik in Amsterdam, stellte Madame Tingley vor. Er sagte unter anderem, daß Madame Tingley mit ihren Studenten von Schweden komme, wo sie den Internationalen Theosophischen Friedenskongreß auf der Insel Visingsö geleitet hatte. Er führte ferner aus, daß die sogenannte Theosophische Gesellschaft, die von Mrs. Besant geleitet wird, von der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, welche ihr Hauptquartier in Point Loma, Californien, hat, nicht anerkannt wird. Die ursprüngliche Theosophische Gesellschaft wurde von Madame H. P. Blavatsky gegründet, und ihr gegenwärtiger Leiter ist Madame Katherine Tingley. Viele der Lehren der Gesellschaft Mrs. Besants sind als untheosophisch verurteilt.

Der Raja Yoga-Chor sang dann ein Lied, betitelt »In einem Garten der alten Welt«, das eigens von Professor Daniel de Lange für den Raja Yoga-Chor komponiert wurde. Professor Daniel de Lange leitete die Aufführung selbst. Donnernd war der Applaus, der diese wirklich melodiöse Komposition begrüßte, welche von den reinen Stimmen der jungen Damen und Herren, die alle so einfach und würdig gekleidet waren, wiedergegeben wurde.

Der große Augenblick des Abends trat ein, als Madame Tingley auf der Plattform erschien. Sie wurde mit stürmischem Beifallsausbruch begrüßt. (Madame Tingley besuchte Arnheim einige Jahre vorher, und es war augenscheinlich, daß ihre Vortragskunst noch nicht vergessen worden war.) Auch bei dieser Gelegenheit wußte sie ihre Zuhörerschaft zu rühren, welche ihrem vortrefflichen Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte. Ihre majestätischen Bewegungen und ihre interessante Erscheinung in lichtgetöntem, in feine Falten fallendem Gewande trugen ebenfalls zum Erfolg ihrer Ansprache bei.

Der Höhepunkt ihrer Rede war erreicht, als sie von der Institution in Point Loma sprach. Es ist in der Schule zu Point Loma, wo die wahren Prinzipien des Christentums in die Praxis umgesetzt werden. Hier lernen die Kinder ihr Leben, verschieden von der Weise, in der das Leben allgemein gelebt wird, durchführen. Dieses, ihr Leben, ist das Resultat von Selbstkontrolle. Sie werden mit der zweifachen Natur des Menschen, seiner höheren und niederen Natur, vertraut gemacht, und es wird ihnen gelehrt, die niedere Natur der höheren unterwürfig zu machen.

In allen Dingen besteht Zusammenarbeiten, sodaß man als Resultat dort zu Point Loma die Bruderschaft findet, welche in der Seele eines jeden zu einer lebendigen Wirklichkeit gemacht wird. Die Kinder zu Point Loma sind ferner von frühester Jugend an von der Idee der Unsterblichkeit durchdrungen. Glauben allein ist nicht genügend, es muß bewußte Macht erlangt werden. Und hierzu sind die Lehren von Karma und Reinkarnation notwendig. Theosophie ist das offene Tor zu einer freudigen Auffassung und Erklärung des Lebens.

Am Schlusse des Vortrages wies die Rednerin auf die guten Resultate hin, welche aus dem Raja Yoga-Erziehungssystem hervorgehen. Bedeutender Beifall dröhnte beim Schluß von Madame Tingleys glühender Ansprache, obgleich sie in Englisch wiedergegeben war, durch den Saal.

Der Rest des Abends wurde durch ausgewählte musikalische Darbietungen von seiten des Raja Yoga-Chors und -Orchesters ausgefüllt. Ganz herrlich war die Aufführung einer »Ode an den Frieden«, welche eigens von Mr. Rex Dunn, einem Studenten des Raja Yoga-Collegs, für den 20. Weltfriedenskongreß komponiert war.

Das Raja Yoga-Streichquartett erntete reichen Beifall durch die Wiedergabe einer »Romanze« von Grieg, welcher Beifall auch dem Raja Yoga-Orchester für die »Ouvertüre zu Rosamunde« von Schumann zuteil wurde.

Stürmisch begeistert war der Applaus, als der Chor am Schluß des Programmes in fehlerlosem Holländisch, »Wilhelmus«, die holländische Nationalhymne sang.

* * *

Sommerferien für arme Kinder im New Forest

Das „Old House“ Baron Auberon Herberts ist der Schauplatz fröhlicher Tage

Vor wenigen Jahren, kurz nach dem Tode des Barons Auberon Herbert, verkündete die Presse, daß dieses reizende Landgut im innersten Herzen des New Forest in den Besitz von Katherine Tingley übergegangen ist, deren Ruf als Gründerin der Internationalen Bruderschaftsliga ihrem Erscheinen in diesem Lande schon vorherging. Eines der wichtigeren Ziele dieser Liga ist, Kinder aller Nationen in den weitesten Richtungen Universaler Bruderschaft zu erziehen, und verlassene, heimatlose Kinder vorzubereiten, um Arbeiter für die Sache der Humanität zu werden.

Es war Frau Tingleys Absicht, sofort eine Schule nach dem gleichen Plan zu errichten, der so erfolgreich auf Point Loma, Californien, in Santiago de Cuba und anderwärts ausgeführt wurde, und welcher allerorts als das Raja Yoga-System bekannt geworden ist. Aber nachdem man eine beträchtliche Summe für die Restaurierung und für den Ausbau einiger der Gebäude verausgabt hatte, wurde es als wünschenswert erachtet, die Eröffnung der Schule so lange zu verschieben, bis weitere, ausgedehnte Änderungen vorgenommen seien, um den klimatischen Verhältnissen gewisser Jahreszeiten begegnen zu können, und bis sich Frau Tingley selbst der persönlichen Überwachung bei Eröffnung des Werkes widmen könne. Andere Zentren erzieherischer Tätigkeit erheischten vorherige Aufmerksamkeit. Die vielen Pflichten Katherine Tingleys als Führer und offizielles Haupt der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft stellten große Anforderungen an ihre Zeit, sowohl in Europa als in Amerika. Diese Arbeiten gipfelten vor ungefähr drei Monaten in der Einberufung des Internationalen Theosophischen Friedenskongresses, der auf der Insel Visingsö im Wettersee, Schweden, abgehalten wurde, woselbst eine zahlreiche Körperschaft Abgeordneter aus vielen Ländern zusammenkam und wo Frau Tingley Grundstücke auf den schönsten Teilen der Insel für ihr Erziehungswerk in jenem Lande erwarb.

Als Einleitung zu ihrem Werk in England hat Katherine Tingley für einen Teil der Gebäude, welche »Old House« umgeben, Anordnung getroffen,

daß die Räumlichkeiten einer Sommerferienschule dienen sollen, woselbst arme Kinder aus dem östlichen Viertel Londons aufgenommen und unter der Aufsicht geschulter Lehrer und einer geschulten Wärterin bequem untergebracht und versorgt werden sollen. Die erste Gruppe ist kürzlich eingetroffen und schwärmt nun in dem prächtigen Sonnenschein und unter dem Schatten der großen Buchen, die gleich mächtigen Wächtern das Old House-Anwesen umstehen, umher. Wenn man im Gedächtnis behält, daß die meisten dieser Kinder, wenn nicht alle, niemals zuvor auf dem Lande gewesen sind, kann man begreifen, was für eine Freude solche Ferien für sie sein müssen. Auf einer weiten Wiese, in dem Dufte frisch gemähten Heues zu spielen, durch die Haiden mit ihrem violetten Haidekraut zu streifen, in dem dichten Untergehölz inmitten schulterhohen Pflanzenwuchses zu klettern, der an manchen Stellen gleich einer wahren See goldenen Grüns wogt — all dies ist in der Tat der Himmel für diese armen Kinder, und die Freude, die aus ihren Augen leuchtet, erzählt ihre eigene Geschichte.

Es war interessant, zu erfahren, wie eine Gruppe Kinder, gleich diesen, sich den Bedingungen eines idealen Landlebens anpassen würde. Sozusagen körperlich aus der schmutzigen Umgebung des schrecklichen Londoner Straßenlebens herausgehoben, wo ihre einzigen Vogelfreunde die Stadtsperlinge oder gelegentlich ein eingesperrtes Kanarienvögelchen waren, wurden sie unter die Vögel, Bienen und Blumen in der staubfreien, reinen, lebengebenden Luft des Waldes verbracht. Ich hatte das Privilegium, einen oder zwei Tage lang dort Gast zu sein, und so lernte ich einige Geheimnisse von Katherine Tingleys Erfolg. Obgleich sie selbst nicht gegenwärtig war, so waren doch einige Lehrer da, die glücklich waren, den Plan ausgearbeitet zu sehen, welchen diese berühmte Erzieherin bei der kürzlichen Zusammenkunft von Kindern und Erwachsenen auf der Visingsö-Insel in Schweden zu Grunde legte. Sie hatten auch spezielle Weisungen und Instruktionen bekommen und waren also für das vorbereitet, was im günstigsten Falle ein schwieriges Problem sein konnte — von Tag zu Tag in ungewohnter Umgebung für diese armen Kinder zu sorgen — doch nichtsdestoweniger eine entzückende Aufgabe der Liebe war.

Ich fand, daß, während volle Freiheit bestand und nichts auf methodischen Zwang hindeutete, doch jede Stunde des Tages sorgfältig festgelegt war. Die Kinder wurden unterwiesen, in den Haushaltungspflichten für ihre eigene Person, für ihre Angelegenheiten, ihre kleinen Häuschen-Heime, zu sorgen. Zu früher Stunde erklang der Glockenweckruf; ein anderes Signal rief zur Versammlung auf dem kleinen Rasenplatz gegenüber dem Schulhaus, wo eine hohe Fahnenstange die internationale Flagge trug, welche von Katherine Tingley als die Raja Yoga-Schulflagge besonders entworfen wurde. Diese Flagge wird mit einer entzückenden und eindrucksvollen Zeremonie jeden Morgen gehißt und jeden Abend bei Sonnenuntergang durch ein Licht ersetzt, welches seinerseits in dem dunklen, umgebenden Wald ein wahres Leuchtturmfeuer bildet, das seine gelben Strahlen weit über die Gründe aussendet. Ein anderes Signal rief die Kinder nach dem schönen und geräumigen Rasen gegenüber dem großen Hause, wo sie im Marschieren und in Stab- und

Hantelübungen geschult wurden. Sie gehen dann mit gesundem Appetit zum Frühstück und genießen die einfache, jedoch reichliche Kost, die von einer tüchtigen Köchin zubereitet wird, welche selbst eine Mutter und eine ergebene Arbeiterin im Dienste einer der Lehrerinnen ist.

Nach dem Frühstück beginnen die gewöhnlichen Schulpflichten. Diese werden in kleinen Gruppenklassen, die nach Alter und Intelligenz abgestuft sind, getan. Lesen, Musik und Gesang werden von Lehrern gelehrt, die in den betreffenden Fächern hohe Auszeichnungen besitzen. Dann folgen Gartenarbeiten, und für die Knaben Zimmermannsarbeit. Nachmittag gibt es dann entzückende Ausflüge bis halb sechs Uhr, worauf die Abendmahlzeit eingenommen wird. Hierauf beginnen andere Hauspflichten für die größeren Mädchen, Bäder für die Kleinen, bis um acht Uhr der Übergang in das Traumland erfolgt.

Der Friede, die Harmonie und Ordnung in dieser großen und wohlgeleiteten Familie bedeuteten tatsächlich Lektionen für den Beobachter. Man denkt an die unendlichen Möglichkeiten für solche Arbeit in jedem Lande; an die Tausende und Abertausende unversorgter Kinder, Freunde der Großstadtsperlinge, an die Hunderte entzückender Örtlichkeiten wenige Meilen im Umkreis übervölkerter Städte, die einem solchen Werk gewidmet werden könnten, an die Dutzende großmütiger Seelen, die freudig ihre Zeit und Mittel geben würden, um solch gesunde und glückliche Veranstaltungen zu fördern — und doch, wie wenige gibt es, welche die nötige Schulung besitzen, den Einblick in den Charakter und die wirklichen Bedürfnisse unserer Kinder, was unbedingt wesentlich ist, um einen solchen Plan erfolgreich auszuführen. Laßt wenige Leute nur für eine kurze Woche beisammen sein, Kinder oder Erwachsene, und gar bald sehen wir, wie individuelle Tendenzen hervorbrechen, die gleich häßlichen Schlingpflanzen das Himmelslicht ausschließen würden, um den feenhaftesten Ort zu einem Platz der Herzensentfremdung und folgegemäßen Verabscheuung zu machen.

Das Geheimnis von Katherine Tingleys Raja Yoga-Schulungssystem, das nun seit mehr als dreizehn Jahren auf Point Loma, Californien, zur Anwendung kommt, ist, wie jeder mehr oder weniger intelligente Beobachter entdeckt, daß Katherine Tingley die Natur von Frauen und Männern, ja selbst des kleinsten Kindes versteht und fähig ist, in denselben eine gewisse Kraft zu erwecken, eine Fähigkeit, die auf Harmonie hinarbeitet und so den Weg für eine richtige Erziehung vorbereitet, welche das Kind oder den Erwachsenen auf eine weit höhere Ebene der Intelligenz erhebt, als es durch gewöhnliche Erziehungsmethoden erreichbar ist. *Escriba.*

* * *

Die Raja Yogas in Amerika

Katherine Tingley ist mit ihrer Reisegesellschaft inzwischen glücklich wieder auf amerikanischem Boden gelandet. Nach eingelaufenen Berichten fand am Mittwoch, den 17. September eine glänzend verlaufene Veranstaltung in Boston statt und zwar in der Grand Hall, Copley-Plaza. Katherine Tingley sprach über das Thema »Einige der wichtigsten Probleme des Zeitalters vom Theosophischen Standpunkt aus betrachtet«, während der Raja Yoga-Chor die »Ode an den Frieden« von Rex Dunn und »Die Friedenspfeife« vom gleichen Komponisten zum Vortrag brachte. Das Streichquartett spielte das »Andante Cantabile« von Tschaikowsky, und das Ensemble gab das »Allegro moderato aus der unbeendigten Symphonie in B moll« von F. Schubert, wieder.

Die Preßorgane *Boston Post, Boston Herald, Boston Journal,* brachten sympathische und sachliche Referate; besonders ausführlich berichtet Gertrude Stevenson im *Boston Traveller,* der auch mit Illustrationen nicht kargte. Das rege Interesse der amerikanischen Tagespresse beweist, daß das Werk Katherine Tingleys bereits in den weitesten Volkskreisen die ihm gebührende Beachtung findet und daß die Öffentlichkeit den Unterschied zwischen wahrer und falscher Theosophie zu verstehen beginnt.

Katherine Tingley beabsichtigt, sich kurze Zeit in ihrer Heimat in Neu-England aufzuhalten, um dann ihre Rundreise durch die Vereinigten Staaten fortzusetzen.

* * *

Das Raja Yoga-Konzert auf dem „Celtic“

The Ocean Time, herausgegeben von *The Marconi Companies,* bringt neben einem auf dem Dampfer »Celtic« gedruckten Programm folgende Notiz:

Großes Konzert.

„Auf Verlangen zahlreicher Passagiere wird der berühmte Raja Yoga-Chor mit Orchester, der am zwanzigsten Weltfriedenskongreß im Haag am 20. August 1913 mitwirkte, ein Konzert im Speisesaal I. Klasse des SS. »Celtic« am Donnerstag Abend den 11. September 1913 zum Besten der Seeleute Liverpools und New Yorks geben. Die Darbietungen werden aus Orchestermusik, Chören, Instrumental-Solis und Kammermusik von Seiten des Raja Yoga-Streichquartetts bestehen.“

„Madame Katherine Tingley, Führer und offizielles Haupt der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, deren Internationales Hauptquartier sich in Point Loma, Californien, befindet, kehrt mit ihrer großen Studentengruppe nach Amerika zurück, nachdem eine sehr ereignisreiche Zeit in Europa verbracht wurde. Sie waren nach Europa gereist, um zunächst an dem von Madame Tingley ins Leben gerufenen und von ihr geleiteten Internationalen Theosophischen Friedenskongreß auf der schönen historischen Insel Visingsö, im Wettersee, Schweden, teilzunehmen. Diesen Kongreß besuchten viele Tausende von allen Teilen Schwedens und dem übrigen Europa, die ihn als einen großen Erfolg ansehen.“

„Nach dem Schlusse des Internationalen Theosophischen Friedenskongresses hielt Madame Tingley öffentliche Vorträge in überfüllten großen Sälen in Stockholm, Gothenburg, Helsingborg und Jonköpping in Schweden, und in Amsterdam und Arnheim in Holland und wurde allerorts mit großer Begeisterung empfangen. In allen diesen Versammlungen boten der Raja Yoga-Chor und das -Orchester ausgewählte Gesangsvorträge und klassische Musik. Auch in Deutschland und England gaben die Studenten Konzerte und ernteten überall das höchste Lob, obgleich sie, wie sie selbst erklären, keine professionellen Musiker sind, sondern Studierende der Raja Yoga-Hochschule zu Point Loma, Californien, von der Madame Katherine Tingley die Gründerin und Leiterin ist."

Das Programm lautete:

Ouvertüre zu »Rosamunde« *Schubert*

gespielt von Raja Yoga-Studenten, Mitglieder des Raja Yoga-Orchesters;

Klarinetten-Solo, Polonaise aus »Mignon« *Thomas*

Mr. Iverson L. Harris, jun.

Lieder mit Orchesterbegleitung

a) I know a Bank (Shakespeare)
b) The Song of the Brook (Tennyson)

komponiert von Raja Yoga-Studenten, gesungen vom Raja Yoga-MädchenChor

Violin-Duette

a) Forsaken
b) Midnight *B. Godard*
c) Serenade

vorgetragen von Messrs. Hubert und Rex Dunn

Slavischer Tanz, No. 8 *Dvorak*

gespielt vom Raja Yoga-Orchester

Quartette

a) Serenade *Haydn*
b) Träumerei *Schumann*
c) Minuetto *Boccherini*

Raja Yoga-Streichquartett

Cantate für Chor und Orchester

Die Friedenspfeife, komponiert von einem Raja Yoga-Studenten, Mr. Rex Dunn, dem Leiter des Raja Yoga-Orchesters, für den Internationalen Theosophischen Friedenskongreß, Visingsö

gesungen vom Raja Yoga-Chor.

ᘓ

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.